

Danziger Landeszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreise: Durch Ansträger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM., durch die Post im Reichsgebiet und Deutschland 3,00 DM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Bezahler oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete**
mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (81 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenzettel 10 Pf., im Telefonzettel (81 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabatthöhe nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unentdeckter Druckfehler oder tel. Ausgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konten, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Senator Hinz

Größte Leistungen der Danziger Regierung für die Danziger Landwirtschaft

Was die Regierung für die Landwirtschaft getan hat.

Senator Hinz hielt gestern im Rundfunk folgende Ansprache, in der er die Arbeit der gegenwärtigen Regierung für die Landwirtschaft barlegte.

Wohl auf keinem Gebiet der staatlichen Fürsorge hat die jetzige Regierung während ihrer etwas mehr als zweijährigen Amtsführung eine so scharfe und ablehnende Kritik erfahren wie auf dem der Landwirtschaft. Aber ich stelle gleich im Voraus fest,

daß auch niemals eine Kritik so unachsig, so falsch und so ungerecht gewesen ist.

Die jetzige Danziger Regierung, an deren nationaler Einstellung ein Zweifel nicht möglich ist, kennt die Bedeutung der Landwirtschaft gerade für die Deutscherhaltung unseres kleinen Staatswesens. Sie weiß, daß die freie Stadt Danzig und ihr Deutschstum mit ihrer Landwirtschaft stehen und fallen. Demnach hat die jetzige Regierung neben der Ordnung der Finanzen des Staates, die die unerlässliche und erste Voraussetzung für die Existenz eines Staates und seiner Wirtschaft ist, es als ihre wichtigste Aufgabe angesehen,

für die Landwirtschaft in ihrer kritischen und gefährlichen Lage ein großzügiges Hilfsnetz einzuleiten und schnellstens zur Durchführung zu bringen.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Mittel, die dem kleinen Danziger Staat zur Verfügung stehen, äußerst beschränkt sind. Wegen der Eingliederung der freien Stadt Danzig in das polnische Wirtschafts- und Zollgebiet kann namentlich die Danziger Regierung ihre Landwirtschaft nicht durch Subsidien und ähnliche Maßnahmen unterstützen. Sie muß auf dieses Mittel, mit dem andere Staaten ihrer Landwirtschaft den wirksamsten Schutz angedeihen lassen, wie es jetzt gerade das Beispiel Deutschland zeigt, ganz und gar verzichten. Trotz dieser sehr erheblichen Beschränkungen, mit denen jede Danziger Regierung rechnen muß, kann die jetzige Regierung für sich in Anspruch nehmen, daß sie die staatlichen Mittel bis zum äußersten ausgeschöpft hat, um der Danziger Landwirtschaft zu helfen.

Als Programm für dieses Hilfsnetz ergab sich von selbst, daß die Regierung durch wirksame Maßnahmen auf allen Gebieten der öffentlichen und privaten Wirtschaft eine

Senkung der Ausgaben und eine Steigerung der Einnahmen für die Landwirtschaft

herbeiführen mußte. Durch den Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Produkte in den Jahren 1929 und 1930 einerseits und durch die ständig zunehmende Belastung mit öffentlichen Abgaben und Steuern sowie durch überhöhten Zinsfuß andererseits, war die Danziger Landwirtschaft mit Beginn des Jahres 1931, als die jetzige Regierung ihr Amt antrat, auf einen Tiefstand herabgesunken, der in Kürze den völligen Zusammenbruch der Danziger Landwirtschaft befürchten ließ.

Die Regierung hat unverzüglich

durch eine tief einschneidende Reform und eine ständige Kontrolle der Haushaltsführung der Kreise und Landgemeinden eine Senkung der Kreis- und Gemeindeabgaben herbeigeführt,

die für die drei Landkreise und die darin vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe eine jährliche Entlastung von etwa 1,5 Millionen Gulden bedeutet. Eine weitere wesentliche Entlastung hat die Danziger Regierung dadurch erfahren, daß die Regierung ebenfalls eine erhebliche Senkung der sozialen Lasten vornahm. Die Erwerbslosenunterstützung wurde gestrichelt und kann zu einem großen Teil in Naturalien gewährt werden. Die Sozialversicherungsbeiträge, also die Leistungen an die Landrentenkassen, an die Invaliden- und Angestelltenversicherung und an die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurden auf ein erträgliches Maß herabgesetzt, wobei ebenfalls mehrere Landrentenkassen in eine unmittelbare Staatskontrolle genommen wurden. Auf dem Gebiete der staatlichen Besteuerung hat die Regierung dadurch eine fühlbare Erleichterung geschaffen, daß sie

weitgehend die Einkommens-, Vermögens- und Umsatzsteuer stundete und die Bezahlung dieser Steuern in Naturalien unter gleichzeitiger Gewährung eines Rabatts ermöglichte.

Bei der Einkommensteuer ist die Aufhebung der für die Landwirtschaft sehr drückenden Normenbesteuerung erfolgt. Die Bemessung des Eigenverbrauchs ist wesentlich herabgesetzt. Die Bruttoeinkünfte sind von 8 G. auf 5 G. je Liter ermäßigt worden. Die Umsatzsteuer wird von den Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe statt mit 1 1/2 v. H. nur mit 1 v. H. erhoben. Die Wohnungsbauabgabe ist auf dem Lande auf die Hälfte ermäßigt, ihr allmählicher Abbau gesetzlich festgelegt.

Weitere Maßnahmen zur Entlastung der Landwirtschaft war die Herabsetzung der Pachten für die Domäneigentümer und den ausgedehnten domänenfiskalischen Streubesitz. Dieser Nachschuß beträgt im allgemeinen 40—50 v. H. der ursprünglichen Pacht.

Als wesentliche Erleichterung wirkten sich auch die umfangreichen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Landesmelioration aus.

Für die Durchführung neuer Entwässerungsprojekte stellte die Regierung den Deichverbänden bzw. Unterdeichverbänden und Entwässerungsverbänden den Betrag von etwa 1,5 Millionen Gulden zur Verfügung. In den großen Entwässerungsverbänden können beispielsweise infolge der Maßnahmen der Regierung die Entwässerungsbeiträge von 15 Gulden auf 7 Gulden je Hektar gesenkt werden.

Eine erhebliche Senkung der landwirtschaftlichen Betriebskosten bedeutete

die Herabsetzung der Löhne für die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer.

Der Senat mußte diese Maßnahme merkwürdigerweise gegen den Willen des Danziger Landbundes durchführen, obwohl die Danziger Löhne damals nicht unerheblich über den ostpreussischen und pommerischen Löhnen lagen. Durch die Senkung der Löhne und die dadurch sich von selbst ergebende Senkung insbesondere der Krankentassenbeiträge hat die Landwirtschaft eine fühlbare Erleichterung erfahren.

Aus einem praktischen Beispiel

wird am besten zu erleben sein, wie günstig allein auf dem Gebiete der Senkung der landwirtschaftlichen Betriebskosten sich die Maßnahmen der Regierung ausgewirkt haben. Ich habe mich zu diesem Zwecke in mehrere Landwirte in den drei Landkreisen gewandt und sie gebeten, mir anzugeben, wie sich bei ihnen die Herabsetzung der Gemeinde- und Kreisabgaben, der

Vor der Einführung der Arbeitsdienstpflcht

Die ersten grundlegenden Verfügungen — Schaffung eines „Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst“.

Berlin, 3. Mai (D.N.). Der Reichsarbeitsminister in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den Arbeitsdienst und der Staatssekretär für den Arbeitsdienst haben, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, eine Verfügung zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflcht erlassen, die die Aufstellung von Stammberechnungen anordnet. In den Stammberechnungen müssen 60 Prozent der Belegschaft Nationalsozialisten oder Stahlhelmer sein, die vor dem 30. 1. 33 in die NSDAP oder den Stahlhelm eingetreten sind. Neue Maßnahmen im Arbeitsdienst dürfen nur noch anerkannt werden, wenn die nationalsozialistischen Dienstträgervereine oder der Stahlhelm als Dienstträger auftreten. Laufende Maßnahmen der übrigen Dienstträger sollen nur dann noch weiter durchgeführt werden, wenn sie volkswirtschaftlich wertvoll sind. Bei bereits anerkannten, aber noch nicht in Angriff genommenen Maßnahmen der übrigen Dienstträger ist die Anerkennung zurückzuführen. Ferner sind auch bereits getroffene Verfügungen über die Führerergänzung zu erlassen. Alle übrigen in der Öffentlichkeit verbreiteten Nachrichten greifen den Dingen vor und entsprechen zum Teil nicht den Tatsachen.

Wie das Nachrichtenbüro des R.D. meldet, werden

dem Reichskommissar für den Arbeitsdienst gegenwärtig alle Vorbereitungen für die bevorstehende Einführung der Arbeitsdienstpflcht getroffen. Zu diesen Vorbereitungen gehört u. a. auch die Schaffung eines „Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst“, das als Abteilung des Reichskommissars entstehen soll und das u. a. die Ausrichtung, Bekleidung, Schaffung von Unterkünften, Verpflegung usw. für die Arbeitsdienstpflcht zu regeln haben wird. Man denkt daran, daß in nahe bevorstehender Zeit der äußere Rahmen für die Arbeitsdienstpflcht fertiggestellt wird. Als erster Arbeitsdienstpflchtjahrgang dürfen diejenigen zur Arbeitsdienstpflcht einbezogen werden, die am 1. Januar 1934 das 19. Lebensjahr hinter sich haben, dann die 20jährigen. Von diesem ersten Jahrgang dürfte zunächst nur die Hälfte eingezogen werden und zwar für den Zeitraum von sechs Monaten. Nach Ablauf dieser Frist würde die zweite Hälfte des Jahrganges gleichfalls für sechs Monate einbezogen werden. Der weitere Ausbau würde dann zur einjährigen Arbeitsdienstpflcht führen. Ergänzend ist noch zu sagen, daß die Frage der weiblichen Arbeitsdienstpflcht besonders geregelt werden dürfte. Die Verhandlungen darüber sind noch in der Schwebe.

Bedingungslose Unterstellung der Christl. Gewerkschaften unter nationalsozialistische Führung

Berlin, 3. Mai. Wie der NSK vom Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit Dr. Ley mitgeteilt wird, haben der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsbund deutscher Angestellter, die Arbeiter- und Angestelltenverbände (Hirsch-Düncker), der GbA, der BdA, und andere Verbände sich bedingungslos der Führung Adolf Hitlers und den Anordnungen des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit unterstellt. Morgen werden mit dem D.D. als letzten Verband Verhandlungen stattfinden. Es sei zu hoffen, daß auch diese Organisation den Geist der Zeit erkenne und sich dem großen Werke einfüge.

Damit wäre zum ersten Mal, so fährt die NSK fort, in der deutschen Arbeiterbewegung die Zusammenfassung aller Arbeiter- und Angestelltenverbände erreicht und eines der größten Werke vollendet, die die Geschichte des deutschen Arbeiterturns zu verzeichnen hat. — Wie der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit Dr. Ley der NSK weiter mitteilt, hat er jetzt, nachdem sich diese Verbände bedingungslos und vorbehaltlos der NSDAP unterworfen haben, die Absicht, die sozialen und fachlichen Kräfte aus diesen Organisationen zur Mitarbeit heranzuziehen. Schon auf dem in der nächsten Woche stattfindenden großen Arbeiterkongress in Berlin wird dieser Wille zum Ausdruck gebracht werden.

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, hat angeordnet, daß der

Führer der Arbeiterverbände, Walter Schumann, von heute ab die gesamte Leitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsbundes deutscher Angestellter, Arbeiter sowie Beamtenverbände sowie kleinerer Verbände übernimmt. Die Kontrolle über die Kassen und Finanzverrichtungen der obengenannten Verbände übernehmen der Schatzmeister der Arbeiterverbände, Paul Fringmann und der Leiter der Arbeiterbank, Karl Müller. Sämtliche organisatorischen Fragen werden vom Dr. Ley geleitet, während die Leitung der gesamten Gewerkschaftspropaganda in den Händen des Propagandaleiters des Aktionskomitees, Hans Biallas, liegt.

In einer weiteren Anordnung weist Dr. Ley darauf hin, daß einige unverantwortliche Elemente im Arbeitsgebetlager die gewalttätige Einheitsaktion in der Arbeiter- und Angestelltenchaft dazu benutzen, um zu Tarifforderungen zu schreiten und damit ihrer Pflichten zu verweigern.

Ich warne und erkläre, fährt Dr. Ley fort, daß bis zur endgültigen Formulierung der deutschen Arbeitsfront alle Tarifverträge unbedingt einzuhalten sind und bitte die verantwortlichen Leitungen der NSD. in den Betrieben, im Wiederholungsfalle mit unverzüglich an die Zentralstelle, Berlin C, Inselstraße 6, Mitteilung zu machen. Einzelverhandlungen allgemeiner Art, die Abschließung von Tarif- und Wirtschaftsverträgen ufm. sind streng untersagt.

Staatssteuern, der Sozialversicherungsbeiträge und schließlich der Zinsen, auf die noch zurückzuführen sein wird, ausgewirkt haben. Der landwirtschaftliche Betrieb im Kreise Gr. Werder hat eine Größe von 70 Hektar, hat eine normale Verschuldung und baut Zuckerrüben. Der Betriebsinhaber hat die Senkung an Betriebskosten infolge der Maßnahmen der Regierung für seinen Betrieb auf 4000 bis 5000 Gulden pro Jahr errechnet. Ich führe das Beispiel aus dem Kreise Gr. Werder deshalb an, weil der Kreis Gr. Werder besonders schwer unter der Krise gelitten hat und weil dieser Betrieb namentlich wegen des Vorhandenseins der Reichs- und Entwässerungsarbeiten ein besonders vollständiges Bild gibt. Ich betone ausdrücklich, daß es sich durchaus um einen normalen Betrieb handelt und daß das angegebene Betriebsergebnis, wie ich auch sonst festgestellt habe, im allgemeinen bei allen anderen landwirtschaftlichen Betrieben wiederkehrt und deshalb unbedenklich verallgemeinert werden kann. Allein aus diesem Beispiel geht zur Genüge hervor, wie richtig die immer wiederkehrende Behauptung ist, der Senat hätte für die Landwirtschaft nichts getan, oder gar die Behauptung, zu der sich namentlich ein landwirtschaftlicher Volksabgeordneter der Nationalsozialistischen Partei im Volkssturm verließ, dieser Senat hätte die Landwirtschaft böswillig ausgenutzt.

Als eine letzte Maßnahme schließlich der Regierung zur Senkung der landwirtschaftlichen Betriebskosten sind noch

die generellen Zinsentzungen bzw. Zinsstundungen

zu nennen, die ich bereits vorhin bei Einführung des praktischen Beispiels erwähnte.

Mindestens ebenso wirksam, wie die Maßnahmen der Regierung zur Senkung der landwirtschaftlichen Betriebskosten gewesen sind, sind auch ihre

Maßnahmen zur Besserung der Einnahmen.

Die Regierung hat eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen erlassen, von denen ich besonders die Bestimmungen über die Einführung einer Erlaubnis für den Handel mit Schlachtvieh und Fleisch und das Milchgesetz aufführe. Die Regulierung des Handels mit Schlachtvieh und Fleisch war notwendig wegen der ungesunden veterinärpolizeilichen Zustände im gesamten Freistaat wie insbesondere auf dem Danziger Schlacht- und Viehhof. Die

Neues in Kürze

Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten Bergmann-Düsseldorf und von Sybel-Koblenz beurlaubt.

Die Technische Hochschule hat den Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt, als den Mann, der durch seinen heldenhaften Kampf für deutsche Art den Boden bereitet hat, auf dem allein eine deutsche Baukunst wieder wachsen kann.

Der Minister des Innern hat den Regierungs-Vizepräsidenten Hettlage von der Regierung Minister beurlaubt. Die Dienstgeschäfte des Vizepräsidenten werden vorläufig durch Regierungsrat Pfeiffer, dem Leiter des Polizeiwesens, bzw. durch den Regierungspräsidenten Dr. Bänder selbst wahrgenommen.

Wie wir erfahren, ist der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, Mahnen, vom Reichsarbeitsminister selbst beurlaubt worden.

Das Flugzeugkationschiff „Weiskalen“, das als Fluginsel im sogenannten „Kalten-Gürtel“ im Südatlantik zwischen Südamerika und Westafrika verankert werden soll, um für die Flüge der Luftlinie nach Südamerika als Stützpunkt zu dienen, hat seine Probefahrt beendet und ist nach seinem Standort unterwegs. Die „Weiskalen“ passierte in der Nacht zum Mittwoch den Nordpolfestpunkt.

Der Gegenwurf, durch den der dem König von England zu leistende Treueid abgeschafft wird, wurde gestern von der Kammer des irischen Freistaates mit 76 gegen 56 Stimmen endgültig angenommen.

Wie das Geheimne Staatspolizeiamt mitteilt, ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Tägliche Rundschau“ mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Mai 1933 einschl. verboten worden.

Der kürzlich beurlaubte Professor der Wirtschaftswissenschaften an der Kölner Universität, Professor Dr. Schmittenmann, ist gestern, wegen des Verdachtes separatistischer Intrigen, in Schutzhäft genommen worden.

Zwischen Connerie und Le Mans wurde gestern eine Probefahrt mit einem neuen von Bugatti hergestellten Schienenauto unternommen. Dabei soll eine Stundengeschwindigkeit von 171 Kilometer erreicht worden sein. Dadurch sei die Geschwindigkeit des auf der Strecke Berlin-Hamburg verkehrenden Schienenzuges von 160 Kilometer verbessert worden.

Das Kommando a. b. V. hat in der Nacht auf Hamburg eine geheime Funktätigkeitsverteilung der KPD. ausgehoben und dabei 30 Personen festgenommen. Auch in einigen anderen Stadtteilen erfolgten einige Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, so daß insgesamt bei dieser Aktion 34 Angehörige der KPD. in Haft genommen worden sind.

Fürst Nikolaus zu Salm-Anhalt hat sein Amt als Landesführer des Stahlhelm im Landesverband Weiskalen zur Verfügung gestellt. Freiherr von Landsberg wurde durch den Bundesführer selbst zu seinem Nachfolger ernannt.

Der Danziger Oskar Reingrubers aus Ochsenhausen und seine Ehefrau wurden im Kleinen Walfertal (Worlberg) mit schweren Schussverletzungen angetroffen. Die Frau war tot; der Mann wurde mit einem lebensgefährlichen Kopfwund dem Krankenhaus zugeführt. Ueber Bergang und Motiv der Missetat konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Der Bürgermeisteramt Ochsenhausen hat das Banhaus Reingrubers geschlossen und versiegelt.

ndige Gefahr der Einschleppung von Seuchen, das wieder-
die Auftreten solcher Seuchen drängen die Danziger Land-
wirtschaft insbesondere in die Notlage, daß sie ihr wertvolles
Schlachtwieh nicht mehr exportieren konnte. Diese Gefahren sind
nicht mehr zu behaupten. Als weitere Folge der veterinärpolizeilichen
Maßnahmen der Regierung hat sich eine gewisse Ordnung auf
dem Danziger Schlachtwieh- und Fleischmarkt herausgestellt, die
sich sehr segensreich auf die Preisgestaltung für Schlachtwieh
auswirkt.

Seit einem Dreivierteljahr herrschen absolut stabile
Preise auf dem Danziger Schlachtwiehmarkt.

Die Preise sind denen des Berliner Schlachtwiehmarktes
mindestens gleich und liegen zum Teil darüber. Bei einem
Einkauf am Danziger Markt erspart der Danziger Landwirt
den Zoll, die Ausfuhrsteuer für die Einfuhr nach Deutsch-
land, die Schlachtfleischsteuer, sehr erhebliche Transport- und Ver-
kaufskosten und den Gewichtsverlust. Diese Ersparnis beträgt
je Zentner und Schwein etwa 16 Gulden.

Der Danziger Landwirt erhält somit am Danziger
Markt je Zentner Schwein mindestens 10 Gulden
mehr, als der ostpreussische Landwirt am Berliner
Markt dafür erhält.

Ähnlich verhält es sich beim Rind und den anderen Vieh-
arten. Ich bemerke, daß der Danziger Landwirt anstelle der
Maßnahmen der Regierung die Einführung der Schlachtfleisch-
steuer, in dessen ist man in allen deutschen Ländern dabei,
die Schlachtfleischsteuer zu beseitigen, weil sie der
Landwirtschaft nichts hilft, da der Konsum die Steuer auf den
Landwirt abwälzt. Die Beseitigung und insbesondere die Be-
festigung der Schlachtwiehpreise werden namentlich von den
kleineren Landwirten außerordentlich begrüßt, zumal
folgt der billigen Futtermittelpreise in
anzig die Markt von Schlachtwieh und insbesondere von
Schweinen wieder lohnend geworden ist. Trotz der Befestigung
er Schlachtwiehpreise ist durch die Vorzüge der Regierung
eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise für Fleisch, jedenfalls
t irgend einem nennenswerten Umfange nicht erfolgt.

Das Milchgeschäft

erfolgt in der Hauptsache ebenfalls den Zweck, die Danziger
Bevölkerung in hygienisch einwandfreier Weise mit guter
Milch zu versorgen. Die Organisation des Danziger Milch-
geschäftes, die jetzt durch den Zwangs-zusammen-
schluß und die Begründung des Danziger Milch-
erzeugungsverbandes im wesentlichen durchge-
führt ist, war außerordentlich schwierig. Obwohl die Durch-
führung der Organisation erst mit dem 1. April dieses Jahres
begonnen hat, ist heute schon eine Besserung und insbe-
sondere Befestigung des Milchpreises und der Preise für
Milchprodukte festzustellen. Schon heute stehen die Danziger
Milchpreise in nichts den Preisen in den deutschen Nachbar-
ländern nach und es ist in Kürze zu erwarten, daß der Land-
wirt für den Liter Milch 12 Pf. etwa erhalten und daß dieser
Preis stabil bleiben wird. Die Stabilisierung eines ange-
messenen Milchpreises bedeutet für die Landwirtschaft die
erste Hilfe, da das Milchgeld den Grundstock seiner Ein-
nahmen bildet und für die Bezahlung der Löhne und sonstigen
außen Betriebsausgaben unentbehrlich ist.

Zusolge der Milchwirtschaft der Regierung kann der
Danziger Landwirt heute auch den erheblichsten Teil
seiner Feldfrüchte zu ähnlichen Preisen absetzen wie
sie etwa in Deutschland gezahlt werden.

Dies gilt insbesondere für Weizen und Zuckerrüben.
Der Danziger Landwirt hat im Jahre 1932 für den Zentner
Zuckerrüben 1,82 Gulden erhalten. Nur in den allerwenigsten
Fällen sind in Deutschland von einer Zuckerrüben ähnlich
hohen Preise erzielt worden. Die Einfuhr des Getreides
nach Deutschland verursacht natürlich gewisse Unkosten, so daß
der deutsche Landwirt etwa 15—20 Prozent mehr als der
Danziger Landwirt erhält. Es darf aber nicht übersehen
werden,

daß der deutsche Getreidepreis infolge der deutschen
Zollmaßnahmen seit zehn Jahren der beste ist, der
auf der Welt gezahlt wird.

So beträgt der deutsche Preis bei Weizen etwa 250 Prozent,
bei Roggen 233 Prozent und bei Gerste 239 Prozent des Welt-
marktpreises.

Es ist mitnichten festzustellen, daß der Danziger Landwirt
für sein Vieh und für seine Feldfrüchte im großen und ganzen
die Preise erhält, die der deutsche Landwirt erzielt, d. h.
also die besten Preise, die heute auf der Welt
gezahlt werden. Es ist natürlich nicht zu verkennen,
daß die Weltmarktpreise einen erheblichen Tiefstand
erreicht haben, daran kann die Danziger Regierung zu ihrem
Vorteil aber nichts ändern.

Allgemein bekannt sind

die Maßnahmen, die die Danziger Regierung auf
dem Gebiete des Volksernährungs für die
Danziger Landwirtschaft durchgeführt hat.

Es ist heute fast unmöglich, ein landwirtschaftliches
Grundstück zur Versteigerung zu bringen. Auch in das be-
wegliche Vermögen eines landwirtschaftlichen Betriebs-
inhabers ist heute die Durchführung einer Versteigerung mit
soviel Schwierigkeiten umgeben, daß sie praktisch aus-
geschlossen ist. In den wenigsten Fällen wird Danzig hier
unvergleichlich den deutschen Maßnahmen überlegen. Darüber
hinausgehen, wäre für die Danziger Landwirtschaft
höchst gefährlich, da in Danzig noch zu einem sehr
erheblichen Teil deutsches Kapital arbeitet und es sich
dieses nicht gefallen ließe, wenn in Danzig schlechtere An-
legungsbedingungen bestünden als in Deutschland. Es würde
dann aus Danzig verschwinden.

In ganz erheblichem Umfange wird seit dem Jahre 1932
durch den Staat

die Finanzierung der Saatgutbeschaffung und Früh- jahrsbepflanzung

vorgenommen. Durch Schaffung eines gesicherten Frucht-
pfandrechts und die Lebernahme von Staats-
garantien im Betrage von zwei Millionen Gulden, aber
auch durch Bereitstellung erheblicher Mittel für
die in Sicherungsverwaltung befindlichen Betriebe ist der sehr
bedeutende Erfolg erzielt worden, daß weder im vorigen noch
in diesem Jahre ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht bestellt
worden ist. Durch die Bemühungen der Regierung wird auch
die Ernte in erheblichem Umfange vorfinanziert, so
daß trotz strengen Abzuges dem Landwirt das ganze Jahr
hinüber die nötigen Betriebsmittel unter der Fürsorge des
Staates zugeführt werden.

Zur Umschuldung und Entschuldung landwirtschaft-
licher Grundstücke hat die Danziger Regierung außer-
gewöhnliche Maßnahmen einen Betrag von 8 Millio-
nen Gulden zur Verfügung gestellt.

Nach zuverlässigen Berechnungen des Landesfinanzamtes
und des landwirtschaftlichen Institutes der Technischen Hochschule
beträgt die Verschuldung der gesamten Danziger Landwirt-
schaft etwa 80 Millionen Gulden. Der von der Regierung

zur Umschuldung bereitgestellte Betrag wird mitnichten dazu aus-
reichen, die Danziger Landwirtschaft in großem Umfange um-
zuschulden und damit in ihrem Besitz zu befestigen.

Nicht unerwähnt bleiben darf weiter

die umfangreiche Tätigkeit der Regierung auf dem
Gebiete der ländlichen Siedlung,

die für die Stützung der Preise für landwirtschaftliche Grund-
stücke von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Selbst-
verständlich liegt das Hauptziel der ländlichen Siedlung in
anderer Richtung. Der Betrag, den die Regierung für die
ländliche Siedlung zur Verfügung gestellt hat, beträgt bis-
her etwa 1,3 Millionen Gulden.

Mithin belaufen sich die Mittel, die die Regierung
für die Landesmelioration, für die Umschuldung und
für die ländliche Siedlung bereitgestellt hat, auf
rd. 11 Millionen Gulden.

Das ist eine außerordentlich beachtliche Hilfe
für die Landwirtschaft, die von jedem gutwilligen Landwirt
anerkannt werden muß.

Schließlich sind wie in früheren Jahren auch in dem
diesjährigen Haushaltsplan an Beihilfen für alle mög-
lichen landwirtschaftlichen Zwecke ein Betrag von rd. 350 000
Gulden von der Regierung bereitgestellt.

Ich habe in großen Zügen ein Bild all der Maßnahmen
gezeichnet, die die jetzige Regierung für die Danziger Land-
wirtschaft getroffen hat. Ich habe eine unendliche
Menge kleiner Hilfsmaßnahmen wegge-
lassen, die für die Förderung der Landwirtschaft wichtig
und unentbehrlich waren und die gewissermaßen die
tägliche Kleinarbeit der Verwaltung darstellen. Aus
der vorgetragenen Arbeit der Regierung ist aber klar zu er-
kennen,

daß der Senat systematisch den Hebel an den ent-
scheidenden Stellen der Landwirtschaft angefaßt hat.

Trotz der außerordentlich schlechten Ernten der letzten beiden

Jahre, für die die Regierung nicht verantwortlich gemacht
werden kann, wird von allen gutwilligen Landwirten,
deren Zahl natürlich nicht groß ist, auch anerkannt, daß
eine entscheidende Wendung zum Guten in der
Lage der Landwirtschaft eingetreten ist. Und ich scheue mich
nicht auszusprechen, daß normale Verhältnisse, insbesondere
eine normale Ernte vorausgesetzt,

die Krisenlage der Danziger Landwirtschaft im allge-
meinen mit Ende der diesjährigen Landwirtschafts-
periode als überwunden angesehen werden kann.

Die Regierung nimmt diesen unbezweifelbaren Erfolg mit
Recht für sich in Anspruch, umso mehr, als sie für ihre
Arbeit den verhältnismäßig geringen Zeitraum von etwa
2 Jahren und 4 Monaten zur Verfügung gehabt hat. Die
Regierung ist sich dessen bewußt, daß sie mit ihren Hilfsmaß-
nahmen für die Landwirtschaft lediglich ihre Pflicht
erfüllt hat und verzichtet bewußt auf Dank
und Anerkennung. Sie kann aber und muß unbe-
dingt verlangen, daß diejenigen, die Kritik üben, zum
mindesten

den Mut zur Wahrheit aufbringen.

Wenn die Landwirtschaft heute nicht wahr haben will, daß
der Senat ihre eine wirksame Hilfe habe angedeihen lassen, so
geschähe das lediglich, weil die Landwirtschaft zu einem er-
heblichen Teil nationalsozialistisch eingestellt ist und
irgendwelche Verdienste der jetzigen Re-
gierung dem nationalsozialistischen Pro-
gramm zuwiderlaufen. Die Regierung würde sich
glücklich schätzen, wenn sie den anderen Danziger Be-
ruufs- und Wirtschaftsklassen auch nur annähernd die
gleiche Hilfe hätte zuteil werden lassen können, die sie der
Landwirtschaft hat zuteil werden lassen. Trotz aller übel-
mollenden Kritik sieht die jetzige Regierung hinsichtlich ihrer
Fürsorge für die Landwirtschaft dem gerechten Urteil der
Geschichte mit Ruhe entgegen und weiß, daß sie vor ihm be-
stehen wird.

Die Aufgaben der „Geheimen Staatspolizei“

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt,
hat der preussische Minister des Innern in Ergänzung
und zur Durchführung des Gesetzes zur Errichtung
eines Geheimen Staatspolizeiamtes vom
26. April 1933 an alle Polizeibehörden einen Rund-
erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Um die wirksame Bekämpfung aller gegen den Be-
stand und die Sicherheit des Staates gerichteten Bestre-
bungen zu sichern, ist im Interesse einer einheitlichen
Oberleitung der politischen Polizei das Geheime
Staatspolizeiamt in Berlin SW. 11, Prinz
Albrecht-Straße 8, errichtet worden, das dem preussischen
Minister des Innern unmittelbar unter-
stellt ist. Seine Aufgabe besteht darin, durch
eigene Vollzugsbeamte mit Hilfe von
Außenstellen für die einzelnen Landespolizei-
bezirke (Staatspolizeistellen) und mit Unterstützung der
örtlichen Polizeibehörden alle staatsgefährlichen po-
litischen Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet zu er-
forschen, das Ergebnis der Erhebungen zu sammeln und
auszuwerten, den Minister des Innern laufend zu unter-
richten, schließlich auch die anderen Polizeibehörden über
politisch wichtige Beobachtungen und Feststellungen auf
dem laufenden zu halten und mit Anregungen zu ver-
sehen. Außerdem ist das Geheime Staatspolizeiamt be-
auftragt, andere Polizeibehörden um polizeiliche Maßnah-
men zu ersuchen und mit Weisung zu versehen.

Im einzelnen wird folgendes bestimmt:

1. Das Geheime Staatspolizeiamt übernimmt die
Aufgaben des bisherigen Kriminalpolizeiamtes für
die politische Polizei. Für jeden Regierungsbezirk wird
eine Staatsstelle errichtet, die für ihren Bezirk
Hilfsorgan des Geheimen Staatspolizeiamtes ist.
In der Stadt Berlin nimmt das Geheime Staatspolizeiamt
die Aufgaben der Staatspolizeistelle selbst wahr.

2. Sämtliche Kreispolizeistellen haben der für sie
zuständigen Staatspolizeistelle über alle wichtigen Vor-
gänge und Beobachtungen politischer Art unmittelbar

Französisch-amerikanische Besprechungen

Paris. Das „Journal“ veröffentlicht folgende
Erklärung Herriots von Vord der „Jeune
France“: Ich bin mit meinen Washingtoner Unter-
redungen außerordentlich zufrieden. Ich hoffe
bestimmt, daß die französische Regierung, wenn sie das
Ergebnis meiner Mission zur Kenntnis genommen haben
wird, den gleichen Eindruck haben wird. Ich kann gar
nicht genug hervorheben, einen tiefen Eindruck ist
von dem Wohlwollen hatte, das mir Präsident Roo-
sevelt bezeugte, und von der Wärme seiner
Freundschaft gegenüber Frankreich.

Darüber berichtet aus Washington, man prüfe in den
interessierten Finanz- und Wirtschaftskreisen mit größter
Aufmerksamkeit den französischen Plan der Erhe-
bung von Ausgleichsabgaben auf Ein-
fuhr von Amerika zur Kompensation der Aus-
wirkungen der Dollarentwertung. Es würde sich um
eine Ausgleichsmaßnahme handeln, wie sie Frankreich
ähnlich gegenüber England und Japan infolge der Ent-
wertung des Sterling und des Jenes ergriffen habe.

Die Beratungen des Genfer Hauptauschusses

Genf, 3. Mai. In der Nachmittags-Sitzung des Hauptaus-
schusses der Abrüstungskonferenz teilte der Vertreter Englands
mit, daß die Besprechungen zwischen Vosschaffer und
ihm über die deutschen Anträge zum Kapitel der Heeres-
stärken zu keinem Ergebnis geführt hätten. Die deutsche
Delegation habe sich nicht dazu bewegen lassen, ihren Stand-
punkt in der Frage der Vereinheitlichung der kontinental-
europäischen Heere aufzugeben. Sie bestrebe darauf, daß die
Frage nicht spruchreif sei und der ständigen Abrüstungs-
kommission zur genaueren Prüfung übergeben werden müsse.
Unter diesen Umständen hat der Präsident der Abrüstungs-
konferenz, Henderson, die Abstimmung über diese Frage
vorläufig zurückgestellt.

On der Frage der Anrechnung der Polizeikräfte auf die
Armee hat man sich darauf geeinigt, daß das Kontingent,
das nicht angerechnet werden soll, zehn Prozent der ge-
samten Effektivestärke beträgt. Für Deutschland würde dies
bedeuten, daß von den 39 000 Mann Schutzpolizei, die nach den
Vorschlägen des Effektivausschusses voll zur Anrechnung kommen
sollten, jetzt nur mehr 19 000 Mann bei der endgültigen Fest-
setzung der deutschen Heeresstärke angelegt werden.

Eine Marmnachricht der Wiener Reichspost

Wien, 4. Mai. Die „Reichspost“ bringt an erster
Stelle in ihrer ersten Seite eine Marmnachricht, in der be-
hauptet wird, amtliche Erhebungen hätten ergeben,
daß an der bayerisch-österreichischen Grenze von nation-
alsozialistischer Seite Stimmung gemacht werde für
einen Putsch, der sich gegen die Souveränität Öster-
reichs richte. Die „Reichspost“ will sogar wissen, daß
in Kuffstein der Vertreter der nationalsozialistischen
Partei in einem amtlichen Verhör bereits weitgehende
Eingeständnisse gemacht habe. Von den österreichischen
Behörden würden bereits die erforderlichen Gegenmaß-
nahmen getroffen.

Weiter bedenklicher Rückgang der Deckungsverhältnisse der Reichsbank

Der Reichsbankausweis vom 29. April.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. April
1933 hat sich in der Umlaufwoche die gesamte Kapitalanlage der
Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um
379,8 Mill. auf 3643,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen
haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 271,8
Mill. auf 3142,4 Mill. RM., die Lombardsbestände um 0,6 Mill. auf 6,9
Mill. RM., die Lombardsbestände um 103,2 Mill. auf 177,1 Mill. RM. zugenommen, die Effek-
tenbestände dagegen um 1,0 Mill. auf 316,9 Mill. RM. ab-
genommen.

In Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind
275,3 Mill. RM. in den Verkehr gekommen, und zwar hat sich
der Umlauf an Reichsbanknoten um 280,1 Mill. auf 3583,3
Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,2 Mill.
auf 398,9 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheckbeständen
erhöhte sich in der Berichtswende um 129,7 Mill. auf 1504,5
Mill. RM. Unter der Berücksichtigung, daß in der Berichts-
woche Rentenbankscheine in Höhe von 6,0 Mill. RM. getilgt
worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Renten-
bankscheinen auf 14,1 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden
Gelder zeigen mit 406,0 Mill. RM. eine Zunahme um 33,9
Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben
sich um 1,9 Mill. auf 510,0 Mill. RM. vermindert. Im ein-
zelnen haben die Goldbestände um 3,5 Mill. auf 410,5 Mill.
RM. zugenommen, die Bestände an bedungsfähigen Devisen
um 5,4 Mill. auf 99,5 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung
der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am
Umlauf 14,4 Prozent gegen 15,6 Prozent am 22. April d. J.
Nach Abzug der noch heute bestehenden kurzfristigen Devisen-
verpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar stellt sich die
Deckung auf 9,1 Prozent gegen 9,9 Prozent am Ende der
Berichtswoche.

Die Suspension der Dollar-Goldklausel

London. Die englische Finanzpresse bespricht ausführlich
die einstweilige Aufhebung der Dollar-Goldklausel durch die
Vereinigten Staaten. „Financial News“ regt die Bildung
nationaler und internationaler Ausschüsse der geschädigten
Gläubiger zur Wahrung ihrer Interessen an. Die „Times“ zu-
berichtet, daß gestern die Bankhäuser von Wallstreet
mit Telegrammen aus England und Europa überschüttet, in
denen sie angewiesen wurden, die Zinsen und Amortisations-
raten amerikanischer Bonds bis auf weiteres nicht einzuziehen.
„Daily Telegraph“ tritt für eine ruhige Beurteilung der Situa-
tion ein.

Zur Weltwirtschaftskonferenz eingeladen

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat
nunmehr die Einladungen zu der Weltwirtschaftskon-
ferenz, die am 12. Juni, 11 Uhr vormittags, in London
im Geologischen Museum aufzunehmen wird, ver-
schickt. Die Einladung ist an 26 Staaten, darunter
acht Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, ergan-
gen. Zum Einladungs-schreiben wird bekanntgegeben,
daß der Vertreter der Vereinigten Staaten, Nor-
man Davis, bei Eröffnung der Konferenz

einen Zollwaffenstillstand vorschlagen

werde. In einer Vereinbarung sollen sich danach alle
Staaten verpflichten, während der Dauer des Zoll-
waffenstillstandes keine neuen Zölle einzuführen oder
die bestehenden Zölle in fühlbarer Weise zu erhöhen.
Ferner soll die Vereinbarung sich darauf erstrecken, daß

keine neuen Einfuhrbeschränkungen vorgenommen
werden,

und daß die bestehenden Einfuhrbeschränkungen nicht
verschärft werden. Schließlich sollen sich die Regierun-
gen verpflichten, keine weiteren direkten oder indirek-
ten Subventionen für die Ausdehnung ihrer Export-
industrie zu gewähren, keine Handelsdiskriminierung

gen vorzunehmen und keinerlei Maßnahmen mit der
Bestimmung Dumping usw. zu begünstigen.

Aus dem Text dieser Ankündigung geht hervor,
daß nach den Absichten der Vereinigten Staaten nicht
an einen Zollwaffenstillstand in Form eines inter-
nationalen Abkommens gedacht ist, um das sich jahre-
lang der Völkerbund vergeblich bemüht hat. Vielmehr
scheint es sich lediglich um eine Erklärung zu handeln
in der Art, wie sie die Staaten zu Beginn der Ab-
rüstungskonferenz auf dem Gebiete des Rüstungsstill-
standes beschlossen haben. Aus der Mitteilung geht
nicht hervor, ob diese Zollwaffenstillstands-Erklärung nur
für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz gedacht ist.

Roosevelt hofft, eine Milliarde Dollars einzusparen

Washington. Im Weißen Hause wurde mitgeteilt,
daß das Budget für das am 1. Juli beginnende Etats-
jahr, dessen Festsetzung der Kongreß Roosevelt vorbe-
hält, allmählich deutlichere Formen annehme. Gegen-
über dem im Dezember v. J. von Hoover vorgelegten
Budgetplan hoffe Roosevelt, über eine Milliarde Dol-
lar einsparen zu können.

Die Arbeiterernährung in Rußland schwer gefährdet

Scharfe Kritik des Sowjetpräsidenten Kalinin.

Moskau, 2. Mai. Das Allrussische Zentralkomitee
komitee befand sich in seiner letzten Sitzung mit dem
Stande der Vorarbeiten für die Frühjahrsaus-
sicht in den vorrätigen Landwirtschaften. Diese
Sitzung von den sogenannten „Dreizehn“, d. h. den den Be-
triebsleitern beigegebenen besonderen Abteilungen für
Arbeiterernährung, eingerichtet worden. Diesen Ab-
teilungen ist die Sorge um die Lebensmittelfürsorge der
Sowjetarbeiter übertragen, nachdem die „geschlos-
senen Verteilungsstellen“, d. h. die genossenschaftlichen
Arbeiterläden, aufgelöst worden sind. Durch diese
Reform sollten die Betriebsleitungen einen „mächtigen
Hebel“ zur Steigerung der Arbeitsleistung in die
Hand bekommen und in diesem Zusammenhang die Be-
lieferung der Arbeiter mit Lebensmitteln entsprechend
der Arbeitsleistung des einzelnen gestalten.

Der Sowjetpräsident Kalinin übte in der Sit-
zung des Zentralkomitees außerordentlich
scharfe Kritik an der Arbeit der Betriebsleitungen: die
Betriebsleitungen hoffen nach wie vor auf Lieferungen
aus der Zentrale und trügen keine Sorge um die vor-
rätigen Landwirtschaften. Es müsse offen gesagt
werden, daß die zukünftigen Funktionen ohne in-
nere Anteilnahme und ohne Interesse ihre Arbeit ver-
richten. Die meisten glaubten, das Wichtigste sei die
Ausarbeitung eines Programms; dies führe zu einem

ungeheuerlichen Bürokratismus und zu einer sinnlosen
Verschwendung der Kräfte.

Es sei auch lächerlich, „praktische Anweisungen“ zu
geben, um das Verenden der Arbeitssperde zu ver-
hindern, das Pferd müsse einfach Futtermittel erhalten.
Das Landwirtschaftskomitee arbeite aber
immer noch „Mischlinien“ für das Füttern der
Pferde aus, statt sich wirklich um die Zustände in den
vorrätigen Landwirtschaften zu kümmern. Zu die-
sen Landwirtschaften befinden sich die Pferde heute im
Zustande völliger Erschöpfung. Unwirtschaftlichkeit, ver-
breiterte Nachlässigkeit, völlig passives Verhalten der
lokalen Sowjets zu der Frage der Arbeiterernährung
seien die hervorsteckendsten Merkmale der Situation.
Jede weitere Verzögerung der Ansaat bedeute einen
nicht wieder gutzumachenden Ausfall auf dem Gebiete
der Arbeiterernährung.

Die vorrätigen Landwirtschaften sollten in die-
sem Jahr eine „eigene Lebensmittelfabrik“ der Fabri-
ken schaffen und den Hauptpfeiler der Arbeiterernäh-
rung darstellen. Die Rede des Sowjetpräsidenten zeigt,
daß von diesen Landwirtschaften eine Besserung der
Ernährungslage der russischen Arbeiter, wenigstens in
diesem Jahr, nicht zu erwarten ist, vielmehr ist mit
einer weiteren erheblichen Verschärfung der Lebens-
mittelfrage zu rechnen.

Aus dem deutschen Osten

Direktor des Westpr. Ueberlandwerkes beurlaubt.

Marionerwerb. Gegen den Leiter des Westpr. Ueberlandwerkes, Direktor W. a. u. u., war bereits vor Jahren auf Grund von Angaben eines entlassenen Angestellten ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das mit Einstellung des Verfahrens endete. Eine jetzt neu aufgeworfene Untersuchung führte zur Beschlagnahme des Aktienmaterials. Auf polizeiliche Anordnung war Direktor W. a. u. u. vorübergehend in seiner Wohnung unter Schutzhaft gestellt, die jetzt wieder aufgehoben wurde. Entsprechend dem eigenen Wunsch des Direktors ist er von den Dienstgeschäften beurlaubt worden.

Eine Gedenktafel für Johannes Dörflich.

Braunsberg. Die Stadt Braunsberg hat zur Erinnerung an einen ihrer bedeutendsten Mitbürger, den Kaufmann Johannes Dörflich, an dem ehem. Dörflich'schen Hause in der Gasse (altes Finanzamt) eine geschmackvolle Gedenktafel anbringen lassen mit folgender Aufschrift: „Hier wohnte Kommerzienrat Johannes Dörflich, geboren 8. 9. 1760, Kaufherr, erster Stadtverordnetenvorsteher, Mitglied des Provinzialparlamentes, Ehrenbürger der Stadt Braunsberg, gestorben am 21. 10. 1833.“

Gartenbrief des Bischofs Maginilian.

Frankenburg. In den katholischen Kirchen Ostpreußens wurde am sogenannten Schulfesttag von den Kindern ein Gartenbrief des Bischofs von Ermland verlesen, in dem es u. a. heißt, für katholische Kinder komme nur eine echt katholische Schule in Frage.

Oberregierungsrat Dr. Will kommissarischer Oberbürgermeister von Königsberg.

Königsberg. Oberregierungsrat Dr. Will im Preussischen Ministerium des Innern ist zum Regierungspräsidenten zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Königsberg ernannt worden. Der neue kommissarische Oberbürgermeister, Oberregierungsrat Dr. Helmuth Will, ist am 20. 10. 1900 in Königsberg, Kreis Sensburg, geboren und war bei der Regierung, im Landratsamt und beim Finanzamt Königsberg tätig. 1930 wurde er ins preussische Innenministerium berufen.

Hastbeschwerde von Poppel verworfen.

Königsberg. Die Strafkammer des Landgerichts hat durch Beschluss vom 20. April 1933 die Hastbeschwerde des Generallandchaftsdirektors von Poppel und des Buchhalters der „Rabot“, Möhr, verworfen. Generallandchaftsdirektor Sellmer hat Hastbeschwerde bisher nicht eingelegt.

Die Königsberger Theatergesellschaft aufgelöst.

Königsberg. Die Königsberger Opernhausgesellschaft GmbH und Neue Schauspielhaus GmbH, haben sich am 30. April aufgelöst. Es ist vorgeesehen, daß die Betriebe von einer neuen Gesellschaft unter Beteiligung von Reich, Staat und Stadt fortgeführt werden. Bis zur Bildung dieser Gesellschaft führt die Stadt die Betriebe fort.

Schulrat Krankebat in Weßlau beurlaubt.

Königsberg. Der Regierungspräsident hat den Schulrat Krankebat in Weßlau mit sofortiger Wirkung beurlaubt und ihn von seinen Dienstgeschäften entbunden. Mit der vorläufigen Vertretung ist der Rektor Papendick aus Weßlau beauftragt worden.

Pistole in Kinderhand.

Perkuthen, Kreis Niederung. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Westpr. Kaiser, bei dem die beiden acht und sechs Jahre alten Söhne des Freischarführers Raites-Kaulehnen ihre letzten Ferientage verbrachten. Am Freitag vormittag befanden sich die beiden Jungen in einem Zimmer ohne Aufsicht, während die Erwachsenen auf dem Felde arbeiteten und die Hausfrau im Nebenzimmer beschäftigt war. Nach Jünglingsart kramten die Jungen in den Schubladen herum und fanden eine Pistole alten Kalibers, die mit Schrot geladen war. Der achtjährige Knabe hielt die Pistole gegen den Leib und drückte ab. Dabei drang ihm die Schrotladung in die Darme und verletzte ihn lebensgefährlich. Obwohl sofort seine Ueberführung ins Kreiskrankenhaus befohlen wurde, ist der Junge bei der Operation gestorben.

Polnische Grenzperre?

Treuburg. Seit einigen Tagen hat man, wie aus Treuburg gemeldet wird, polnischerseits keine Personen mehr von

dem angrenzenden Polen nach Ostpreußen herübergelassen. Entweder will man Nachrichten über die Zustände in Polen nicht nach Ostpreußen kommen lassen oder man fürchtet die nationale Erhebung in Deutschland in bezug auf ihre Auswirkungen auf Polen.

Festflugzeug in Jasterburg abgeführt.

Jasterburg. Am Vormittag des 1. Mai hat sich auf dem Flugplatz in Jasterburg ein Unglück zugegetragen, das noch verhältnismäßig glimpflich abging. Die vier Maschinen der ostpreussischen Verkehrsstaffel hatten am Vormittag des Tages der Arbeit bei ihrem Flug über Ostpreußen bei Jasterburg eine Zwischenlandung zumanken vorgenommen. Gegen 10 Uhr starteten die Maschinen, um rechtzeitig nach Königsberg zu kommen und den Umzug zu überfliegen. Dabei überzog offenbar der Pilot von Prince seine Maschine D 1932 und stürzte aus einer Höhe von 80 Metern ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert und Prince mit schweren Rücken- und Kopfverletzungen unter den Trümmern vorgezogen.

Aus Polen und Pommern

Registrierung von Kraftfahrzeugen in Pommern.

Die Kommission zur Registrierung von Kraftfahrzeugen tagt in Thorn am 6., 13. und 20. Mai, sodann am 3., 10., 17. und 24. Juni. Anmeldungen dazu sind wenigstens acht Tage vor jedem Termin an das Motorfahrzeugamt zu richten.

Beim Spiel verunglückt.

Briesen. Einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist der 12jährige W. P. von hier. Er hatte sich mit mehreren

Das Wunder des Chlorophylls

Die größte chemische Fabrik der Welt.

Die Erde empfängt von der Sonne dauernd etwa 200 Billionen Pferdekraft Energie durch Strahlung. Das sind ungefähr zwei Millionen mal so viel Energie, wie z. B. alle Dampf- und elektrischen Motoren der Erde zusammen leisten. Der dreimillionste Teil der gemachten Sonnenkraft wird durch Erwärmung, Verdampfung und durch die Kohlenstoffassimilation der grünen Pflanzen ausgenutzt, der Rest verliert sich im Weltraum. Der dreimillionste Teil, das klingt recht armelig, vielmehr nach ungeheurer Verschwendung! Aber die von der Sonne gependeten Kräfte sind so riesig groß, daß immer noch 80 000 000 Pferdekraft auf unserer Erde nutzbar gemacht werden können, zu einem beträchtlichen Teil in der größten chemischen Fabrik der Welt, in der grünen Pflanze. Hier vollzieht sich unter dem Einfluß des Sonnenlichts das Wunder der Kohlenstoffassimilation, die Verwandlung der Kohlenstoffe der Luft in Zucker und Stärke durch die Blattgrünkörperchen (Chlorophyll) der Pflanze. Sie zerlegen die Luftkohlenstoffe, das Ergebnis von Verbrennung, Ausatmung von Mensch und Tier, Gärung und Verwesung, in ihre Bestandteile Kohlenstoff und Sauerstoff. Der Sauerstoff entweicht in die Luft — man kann das an den Wasserplanzen eines Aquariums ganz gut beobachten — der Kohlenstoff wird in die unentbehrlichen Baustoffe Stärke, Zellstoff und Zucker verwandelt, d. h., die Kohlenstoffe werden durch diesen sehr verwickelten chemischen Umwandlungs- und Aufbauprozess an die Lebensbedürfnisse der Pflanze angehängt. Weil dieser Aufbau unter der Einwirkung des Lichtes vor sich geht, hat man ihm auch den Namen Photosynthese (Lichtaufbau) gegeben.

Wenn auch auf den Quadratmeter Blattfläche jährlich nur etwa 0,5 bis 1 Gramm verarbeiteter Kohlenstoff kommen, so erzeugt doch die Gesamtheit der grünen Pflanzen unserer Erde Leistungen in einem Ausmaß, das man sich kaum vorstellen kann. Doch man kann es: die gewaltigen Lager an Steinkohlen und Braunkohlen und die Delmeere im Innern der Erde sind die verwandelten Zeugen vergangener Assimilationsleistung der grünen Pflanzen! So kann man sagen: es ist der Weltmotor Chlorophyll, der die Dampfmaschinen, die elektrischen und Dieselmotoren unserer Erde treibt; vielleicht auch in Zukunft, wenn die ausgestapelten Energievorräte unseres Pla-

neten aufgebraucht sein werden, eine neue Form der Energie liefern wird. Damit ist aber die Bedeutung der Assimilationsleistung der grünen Pflanzen noch nicht erschöpft. Die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ist auf Leben und Tod mit ihr verbunden. Die grünen Pflanzen liefern nämlich einmal das organische Eiweiß — pflanzliches Protoplasma — aus dem allein der menschliche und tierische Organismus sich aufbauen kann, und dann den zum Leben unentbehrlichen Sauerstoff; so daß also tatsächlich das gesamte organische Leben der Erde von den unscheinbaren Blattgrünkörperchen abhängt. Kein Wunder, daß sich die Forschung schon seit langem intensiv mit ihnen beschäftigt, ohne bis jetzt allerdings den Vorgang der Photosynthese restlos aufklären zu können. Eine der geheimnisvollsten Eigenschaften des Chlorophylls wurde erst vor kurzem experimentell entdeckt. Man zerrieb grüne Blätter zu einem feinen Brei und filterte die Mischung durch einen engmaschigen Stoff, um alle lebenden Zellen auszufiltern, so daß nichts übrig blieb als die Chlorophyllsubstanzen. Diese wurde dann unter verschiedenen Temperaturbedingungen belichtet, und es ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß das nach gewöhnlichen Begriffen tote Blattgrün ungeschwächt weiterfunktioniert. Zur Kontrolle der chemischen Aktivität wurden Versuchsbakterien angewandt, die aufleuchten, wenn sie mit Sauerstoff in Verbindung kommen, und eben Sauerstoff wird ja bei der Kohlenstoffassimilation von den Pflanzen ausgeschieden.

Hollywood handelt Kriegsmedaillen

Militärische Auszeichnungen als Plankbilletts, Tapferkeit für fremde Krieger.

Es ist ein beschämendes Zeichen der Zeit, daß sich in Hollywood ein regelrechter Markt von Kriegsauszeichnungen aller Länder etabliert hat. Als der Film „Pilgrimage“ gedreht wurde, benötigte man 40 Kriegskreuze, die von den Darstellern getragen werden sollten. Die Sorge sie aufzutreiben, erwies sich als grundlos, denn in Hollywood allein wurden nicht weniger als 600 der erforderlichen Kriegskreuze angeboten. Hinter dieser Tatsache verbergen sich Tausende von Tragödien der Friedenszeit. Männer, die einmal

Spendet für den Kampffonds der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig!

Postcheckkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

als Gelden dekoriert worden waren, waren nach Stimmung in der Hoffnung gekommen, als Schauspieler zum mindesten als Statisten in der Filmstadt Verdienste zu finden. Als sich diese Hoffnung als trügerisch erwies, mußten sie wohl oder übel die Kriegskreuzen, die sie von dem eigenen Lande oder ausländischen Regierungen erhalten hatten, verpfänden um sich einen Bissen Brot zu kaufen. Selbstverständlich hoffte jeder die ihm teuren Medaillen später wie einlösen zu können. Aber die Erfahrung hat ja Genüge erwiesen, daß sich solche Hoffnungen fast nie erfüllen. So fanden im Verlaufe der wachsenden diese Medaillen ihren Weg in die Filmateliers, dort von irgendeinem getragen zu werden, der Verdienste ausgezeichnet wurde, die sich der ursprüngliche Besitzer der Dekorationen erworben hatte. In einem brüchigen Filmblatt sind am Markt in Danzig über 8000 ausländische Kriegskreuze, amerikanische Soldaten verliehen wurden. Es ist die Hälfte der Gesamtzahl der Auszeichnungen, denen Amerikaner für ihre Tapferkeit belohnt worden waren. Auf Grund von Angebot und Nachfrage hat sich in Hollywood feste Kurse für diese Dekorationen herausgebildet, die je nach der Seltenheit bezahlt werden. Nachstehend seien einige dieser Marktpreise geteilt: Englische Victoria-Kreuz 3 Dollar, französisches Kriegskreuz 1 Dollar, französische Kriegskreuz 3 Dollar, das Kreuz der Vereinigten Staaten für 1 vorragende Dienste 6 Dollar, belgisches Kriegskreuz 2 Dollar, belgisches Militärkreuz 5 Dollar. Der Georg-Orden, die gekrönte Krone der russischen Auszeichnungen 10 Dollar, der Orden der Krone Italiens 10 Dollar und der japanische Orden des aufgehenden Sterns 25 Dollar. Nur eine Kriegsmedaille kann in Hollywood nicht kaufen, die amerikanische Ehrenmedaille nämlich, deren Verkauf gesetzlich verboten ist. Die Filmstudios eine solche brauchen, so sind genötigt, gleichzeitig den Träger der Medaille zu einem Tagesspaß zu engagieren, die zwischen 10 und 20 Dollar schwanken.

Die Vereinigten Staaten hoben die Goldklausel auf.

Das amerikanische Schatzamt hat nunmehr den Forderungen der Referenten, daß es keine Erlaubnis zur Ausfuhr von Gold zwecks Zahlung von Zinsen auf im Ausland findliche amerikanische Goldobligationen erteilen werde, dem Erlass widergesetzt, daß die fälligen Zahlungen allen öffentlichen und privaten Goldverpflichtungen in den „fugbaren Zahlungsmitteln“ (also Papierdollars) geleistet werden müssen. Mit diesem Entschluß ist der entscheidende Schritt zur Aufhebung der amerikanischen Goldklausel gegeben. Goldverpflichtungen müssen, ebenso wie die Gläubiger auch Goldschulden in die Befreiung von der Goldklausel eingezogen werden. Diesen Standpunkt hat schon die Reichsregierung im Oktober des U. S. A. vom Goldstandard eingenommen und es besteht wohl kaum mehr ein Zweifel darüber, daß sich auch durchsetzen wird, wenn gleich Holland, Italien, andere Länder ihren Verpflichtungen einstweilen auf Basis nachkommen. Für Deutschland bedeutet die Aufhebung der Goldklausel infolge sehr viel, als die meiste Dollarverpflichtungen zu enthalten. Es steht für Deutschland ein Betrag von etwa 8 Mrd. RM. in Frage, den die U. S. A. gegenwärtig zu fordern hat.

Ende April 18,7 (März 16,2%) der deutschen Aktien über pari!

Die Bewegung an der Börse in Berlin war im April nicht einheitlich. Die Umsätze zeigten gegenüber dem März eine recht rückläufige Entwicklung, da das Publikum reservierter verhielt. Trotz wiederholter Schwankungen in der Grundtendenz an den Aktienmärkten stetig und im Lauf des April vermehrte sich auf verschiedenen Marktgebieten wieder eine etwas lebhaftere Geschäftstätigkeit zu entspannen. Im Besonderen wurden Aufbaumärkte, ferner Montan-, Öl- und chemische Papiere gefragt. Tarif-Aktien, die noch gehend Kursrückgänge erlitten hatten, konnten später die Verluste teilweise aufholen. Schließlich wurden noch die der führenden Industriefabriken und der Brauereien bevorzugt. Die Zahl der an der Berliner Börse am 1. April notierten Werte im April gegenüber dem März zurückgegangen ist, sich nach einer Feststellung der Sommer- und Privatbank Berlin, das allgemeine Kursniveau gehoben, so daß Ende April 18,7 Prozent der Werte unter pari standen, gegen 33,8 Prozent Ende März. Ueber 100 Prozent notierten im Ende April 18,7 gegen 16,2 Prozent am Ende des Monats.

* **Dollarpanik in Polen.** Auf dem Warschauer Geldmarkt herrschte in den letzten Tagen eine förmliche Dollarpanik. Zahlreiche Verkäufer boten Dollars zu jedem Preise an. Angebot nahm schließlich Massencharakter an. Die Aktivität blieb aber sehr schlecht. Sogar Gläubiger, die Lieferungen in Dollars zu fordern haben, zu der Begleichung der Schuld in Loten zum Tageskurs. Man konnte von einer wahren Flucht vor dem Dollar sprechen. In Warschauer Finanzkreisen rechnet man damit, daß Dollar noch weiter fallen werde. Die gleiche Panik machte sich auch in Lodz bemerkbar.

* **Belgisch-polnische Handelsvertragsverhandlungen.** Am 8. 5. 1933 begannen in Brüssel die belgisch-polnischen Verhandlungen, die eine Revision des am 30. 12. 1920 unterzeichneten und am 6. 10. 23 in Kraft getretenen, Basis der vollständigen Selbstbegleichung abgeschlossenen Handelsvertrages zum Ziele haben. Diese Verhandlungen durch die am 10. 10. 32 veröffentlichten neuen Tarifpolens, die am 11. 10. 33 wirksam werden sollen, erforderlich geworden. Die gesamten Tarifänderungen umfassen 1200 Positionen, von denen namentlich diejenigen für landwirtschaftliche Erzeugnisse den belgischen Export in Mitleidenzie ziehen. Da wichtige belgische Interessen getroffen werden dürften, die Verhandlungen langwierig und schwierig werden.

Mama oder Mutter?

Wie die Kinder ihre Eltern nennen. — Namen, die allen Völkern vertraut sind.

Viele Frauen wollen „Mutter“ nicht „Mama“ genannt werden. Sind denn „Mama“ und „Papa“ Fremdwörter? Was sagt die Forschung dazu? Einige Gelehrte leiten den Ursprung der ersten Worte, die das Kind flammeln lernt, aus dem Sanskrit ab. Das Wort „Mutter“ (im Sanskrit Mata) wird von ihnen auf eine Wurzel „ma“, die „bilden“ bedeutet, zurückgeführt, so daß „Mama“ soviel wie Bildnerin des Kindes heißen würde. Der andere Name „Papa“ wird mit der Wurzel „pa“ d. h. beschützen, ernähren, unterhalten in Verbindung gebracht. Diese Deutung wird aber nicht allgemein anerkannt, denn nicht nur die Völker der indogermanischen Familie bezeichnen ihre Eltern mit „Papa“ und „Mama“, sondern dieser Brauch ist fast überall auf der Erde zu finden. „Mama, Mamama, Simama, Pa, Baba, Papa“ rufen die Negerkinder. „Amama, Ababa“ heißen die Eltern bei den Eskimofamilien der Subarktik. Deshalb dürfte die physiologische Erklärung der beiden Wörter zureichender sein als die sprachgeschichtliche. Die Physiologie weist nach, daß fast bei allen Kindern unter den Selbstlauten zuerst „a“, von den Mitlauten dagegen zuerst „b“ und „m“ gebildet werden, so daß die Silben „ba, pa“, und „ma“ als Ballwörter des Kindes gelten müssen.

Das lallende Kind hat verschiedene Stufen des Sprachverständnisses zu erreichen, denn es muß zunächst die Erfahrung erwerben, daß bei ma- und ba-Neigungen entweder die Eltern herbeikommen oder den gegenwärtigen Fremde bereitet wird. Dann erst wird der Laut von dem Kind absichtsvoll geäußert, aber erst viel später und nicht ohne entgegenkommende Bemerkung der Eltern gelingt es endlich, daß der eine Laut für den Vater, der andere für die Mutter als Socklaut angewendet wird. Monate, ja Jahre verstreichen, bis die Erkenntnis durchdringt, daß „Mama“ und „Papa“ nicht Eigennamen sind, sondern für die

Kinder zunächst die Ernährer und Erzieher bezeichnen. Die Ballwörter „Mama, Baba“ und auch „Dada, Tata, Mama“ sind sozusagen von der Natur eingegeben, ihre Beziehung auf Vater und Mutter aber willkürlich festgelegt. So wird z. B. in Georgien „amama“ für Vater und „dada“ für Mutter, bei den Tuluwa „Amme“ für Vater und „Appe“ für Mutter gebraucht.

Entsumpfung durch Sonnenblumen

In den feuchterfeuchten Sumpfgewässern Italiens, Spaniens und Südafrikas, namentlich aber im nördlichen Afrika, in Ägypten und am Nil pflanzt man den blauen Gummi- baum (Euphorbia peltata), der die Eigenschaften besitzt, die in den Sumpfen sich entwickelnden Gießelstoffe aufzulösen und dadurch Boden und Luft zu verbessern, in großer Menge an. Leider gedeiht aber die Pflanze, die sich in den Tropen, besonders in Australien und Tasmanien, zu mächtigen Bäumen entwickeln, in unseren Breiten nicht im Freien, da die hier auftretenden Winterfröste sie vernichten würden. Die Bewohner sumpfiger Gegenden waren bisher genötigt, sich nach Ersatz umzusehen, der dieselbe Wirkung ausübt, wie der Gummi- baum, aber unser Klima verträgt, dessen Anpflanzung aber auch nur wenig Mühe und Kosten verursacht darf. Eine solche Pflanze ist in unserer gewöhnlichen Sonnenblume gefunden, nachdem vielfache Versuche mit anderen Gewächsen sich als erfolglos erwiesen haben. Auf den ausgedehnten sumpfigen Moorgründen und schwammigen Heideböden bei Rochefort in Frankreich baut man schon seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Sonnenblumen in großer Menge an, auch in Holland sind günstige Erfolge festgestellt worden. In Deutschland sind mit der Sonnenblume nur schwächere Versuche angestellt worden, obwohl es an Sumpf- und Moorflächen nicht fehlt. Außerdem ist aber auch jeder Teil der Pflanze verwendbar. Die Blätter geben gutes Viehfutter, die Blüten werden von den Vögeln zur Fütterung mit besonderer Vorliebe aufgesucht, und die Kerne finden für Vögelzucht oder als treffliches Mistfutter für Geflügel Verwendung. Die Sonnenblume verbraucht sehr viel Feuchtigkeit, die sie dem Boden entzieht, wodurch sie ihn austrocknet, so daß sie wohl geeignet erscheint, wertloses Sumpfland in brauchbares Ackerland zu verwandeln.

Reparatur besser als neu!

Amerikanische Autointegrierte haben eine merkwürdige Entdeckung gemacht: Das schon gebrauchte Schmieröl ergibt eine besser dedende Schmierfähigkeit als frisches Öl. Zu dieser überraschenden Feststellung ist man aus Gründen der Sparsamkeit gekommen. Man hat schon seit Jahren Versuche gemacht, das aus der Maschine ablaufende Öl abzufangen, mittels einer eingebauten Zentrifuge von festen Verunreinigungen zu befreien, Wasserbestandteile durch einen Erhitzer zum Verdampfen zu bringen und schließlich das so gereinigte Öl mittels einer Pumpe wieder zur Maschine zurückzuführen. Dabei stellte sich heraus, daß die Schlämmbildungen ausbleiben, das frische Öl auf den Metallflächen immer aufweist, und die die Bildung einer gleichmäßig gut dedenden Schmierfähigkeit verhindern. Auch die von Materialprüfungsstellen vorgenommenen Fahrversuche ergaben ein besseres Steigervermögen bei der Verwendung von gereinigtem Öl, und als weiteres Ergebnis wurde eine mengenmäßige Ersparnis von 12 Prozent festgestellt. Um also mit gleicher Geschwindigkeit eine gleiche Strecke zu befahren, brauchte man mehr frisches Öl, als man gereinigtes nötig hatte. Hat man nun etwa den „ewigen“ Delvorrat gefunden? Kann man einfach das alte Öl immer wieder verwenden, nachdem man es durch Zentrifugen und Pumpen wieder in die Motoren gelangt hat? Das ist natürlich nicht der Fall. Auch abgesehen davon, daß ja ein ständiger Substanzverlust eintritt, ergibt sich allmählich eine stärkere Abscheidung von Kohlenstoff, die die Zylinder zu verstopfen drohen. Die Versuche, welche die amerikanische Industrie gegenwärtig vornimmt, sind noch nicht abgeschlossen. Sie sind darauf gerichtet, die Vorteile des Reinigungsprozesses zu verbinden mit einem Verfahren, das die Kohlenstoffabscheidungen absorbiert, um das Verstopfen zu verhindern.

Die Großhandelspreise unter dem Einfluß der Währungswirren

Die absteigende Kurve in Deutschland zum Stillstand gekommen — Verwickelte
Verhältnisse in den U. S. A. — Weiteres Sinken des Index in Frankreich — Auf-
steigende Linie in Dänemark.

Das internationale Preisniveau ist jetzt
schon fast seinem tiefsten Punkt nahegekom-
men oder hat ihn bereits überschritten. Immerhin zeigt sich
gegenwärtig noch keine Einheitsfront der Preisentw-
icklung in den einzelnen Ländern. Teils haben sich die Groß-
handelspreise während der letzten Monate gehalten, ver-
teilt läuft die Preisentwicklung der letzten Jahre langsam
abwärts, verschiedentlich sind sogar Anzeichen zu einem Wieder-
aufleben zu erkennen. Ungefährheitsmomente werden in das an-
stehende Jahr für sich feierungsbedingte internationale Preisniveau
zu den erneuten Währungsschwankungen hinzugefügt.
Immer weitere Abwärtsbewegungen der zum britischen Weltreich ge-
hörenden Rohstoffländer vom Goldstandard und nicht zuletzt
wachsende Entwertung des japanischen Yen haben auf dem
Weltmarkt zu ständigsten Preisunterbietungen geführt und das
Preisniveau immer mehr nach unten gedrückt. Der Ver-
fall des amerikanischen Dollars dürfte, wenn die Weltwirt-
schaftskonferenz nicht zu einem Resultat führt, aller Voraus-
sicht nach in der gleichen Richtung wirken.

Die im Enderfolg die „Erfolge“ der Währungsaufgabe
nur negativ:

Die vollständige Zerlegung des Weltmarktes wird
die Preisstabilität immer weiter hinausgedrückt.
In Deutschland hat der Großhandelspreis-Index
seit 1933 erstmals einen festen Halt gefunden. Die Jah-
ressumme lag auf 91,0, sie hob sich im Februar auf 91,2 und
ist auch im März mit 91,1 noch geringfügig gegenüber dem
Januar gestiegen. Im Vergleich zu den ersten 3 Monaten
2 ergibt sich allerdings noch eine rd. 8 prozentige Senkung
des deutschen Großhandels-Preisniveaus. Der Vorkriegsstand
gegenwärtig um 9 Prozent unterschritten. Treten von außen
keine neuen Erschütterungen hervor, dürfte bei Beginn der
neuen Preisbewegung der deutschen Wirtschaft in den nächsten
Monaten eher mit einer etwas nach oben strebenden Preis-
kurve zu rechnen sein.

Bemerkenswert ist, daß demgegenüber in Frankreich
Preisniveau gerade in den letzten Monaten stärker nach-
gelassen hat. Der französische Großhandels-Index sank
im Dezember 1932 auf 78,6 im März d. J. Im März 1933
er noch auf 90,2. Das französische Preisniveau hatte sich
den letzten Jahren infolge der anhaltend günstigen kon-
junkturellen Lage der französischen Wirtschaft (gestützt durch
Staatsaufträge) verhältnismäßig gut gehalten; jetzt
es sich bei wachsender Depression dem in anderen Staaten
früher eingetretenen Abbau an.

Auch in England zeigte sich während der ersten drei
Monate des laufenden Jahres wieder eine leichte Preis-
senkung. Der Index des Economist weist eine Abschwächung von
(Januar) auf 82,3 (März) auf. In den letzten Wochen
er weiter nachgegeben. Die Stabilhaltung der Pfund-
Währung dürfte hier nicht ohne Einfluß auf die Ent-
wicklung der Preisentwicklung gewesen sein.

In den Vereinigten Staaten von Amerika
der Großhandelspreis-Index während des ersten Quar-
tals 1933 nahezu unverändert. Nach dem in den letzten Mo-
naten des Vorjahres stärker ausgeprägten Abstieg der Groß-
handelskurve (von 93,8 im Sept. auf 87,4 im Januar) war
der Union offenbar eine gewisse Beruhigung eingetreten.
Völlige Beruhigung der Preisentwicklung durch die

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 3. Mai 1933.

Bezahlte für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.
Schlachtwerts, 1. jüngere 31
2. ältere 28-30
sonstige vollfleischige, 1. jüngere 28-30
2. ältere 26-27
leischige 23-25
gering genährte 22-23

B. Bullen.
Schlachtwerts, 1. jüngere 27-28
2. ältere 25-26
sonstige vollfleischige oder ausgemästete
leischige 23-24
gering genährte 22-23

C. Kühe.
Schlachtwerts, 1. jüngere 23-24
2. ältere 20-22
sonstige vollfleischige oder ausgemästete
leischige 17-19
gering genährte 13-16

D. Färsen.
Schlachtwerts, 1. jüngere 29
2. ältere 26-28
sonstige vollfleischige oder ausgemästete
leischige 21-25

E. Fresser.
Mäßig genährte Jungvieh 17-22
Kälber 43-50
beste Mast- und Saugkälber 35-45
mittlere Mast- und Saugkälber 20-30
gering genährte Kälber 20-30

Schafe.
Mastlamm und jüngere Mastlamm 31
1. Weidemast, 00-00, 2. Stallmast 29-30
mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm
und gut genährte Schafe 23-24
leischiges Schafvieh 26-28
gering genährtes Schafvieh 18-25

Schweine.
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 36
vollfleischige Schweine von ca. 240 bis
300 Pfd. Lebendgewicht 35-36
vollfleischige Schweine von ca. 200 bis
240 Pfd. Lebendgewicht 34-36
vollfleischige Schweine von ca. 160 bis
200 Pfd. Lebendgewicht 33-34
leischige Schweine von ca. 120 bis 160
Pfd. Lebendgewicht 30-32
leischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.
Sauen 32-34

Marktverlauf:
Rinder mittelmäßig, Kälber und Schweine glatt, Schafe
g. in geringer Ware Überstand.

Bemerkungen:
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene
und schließen sämtliche Spesen des Handels ab
für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatz-
steuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen
also wesentlich über die Stallpreise erheben.

amerikanische Regierung ist bekanntlich eine der wichtigsten
Ursachen für das Abwärts vom Goldstandard gesehen. Man
will mit Hilfe einer dosierten Inflation das Preisniveau
für die Grundstoffe (Weizen, Baumwolle, Metalle usw.) um
etwa 60 Prozent gegenüber den Notierungen von Mitte April
d. J. heben. Der Anfangserfolg war versprechend, teilweise
zeigen die Produkte eine Erhöhung bis zu 25 Prozent. Ob
das gesteckte Ziel trotzdem erreicht wird, bleibt abzuwarten, da
sich zunächst die Spekulation und das Publikum der Rohstoffe
bemächtigte, während der Konsum sich eher zurückhält. Diese
Entwicklung reflektiert daher, daß die Preise der Fertig-

Der katastrophale Wertrückgang der Danziger Fischereierträge

Die Danziger Fischereierträge sind bekanntlich stark
schwankend, je nachdem, ob es sich um ein gutes oder
schlechtes Breiungsjahr handelt. In der Regel
stehen die Breiungen durchaus an erster Stelle, wenn sie auch
dem Werte nach in guten Jahren von der Flunder übertrifft
werden. Es gibt aber auch Jahre, in denen der Breiungs-
fang so klein ist, daß er hinter der Flunder auch mengen-
mäßig zurückbleibt. In den letzten Jahren haben die Brei-
ungsfänge zwischen etwa 500 und 3 000 Tn. geschwankt. Diese
Schwankungen hängen wohl mit den Strömungen und den
Wasserständen, namentlich mit den Hochwasserständen
zusammen. Eine völlige Lösung dieses
Problems ist bisher in der ganzen Ditsche noch nicht geglückt.

Die Danziger Breiungsfische ist größer als die der
ganzen deutschen Ditscherei,

die einen Ertrag von 1 000 Tn. in den letzten 10 Jahren nur
selten und wenig überschritten hat. Die Danziger Bucht läßt
also auf die Breiung, die ja rund um die ganze Ditsche
vorformen, eine besondere Anziehungskraft aus, indem sie
sich in unserer Bucht offenbar in der Zeit vom November bis
April jedes Winters ein bevorzugtes Stellbühnen geben, das
allerdings zur Folge hat, daß dann die Preise ungewöhnlich
niedrig sind.

Die Entwicklung der Danziger Fangerträge in den letzten
Jahren zeigt am besten folgende Tabelle:

Jahr	Menge Tn.	Wert 1 000 Gulden
1929	3 644	2 720
1930	4 291	2 069
1931	2 860	1 633
1932	3 978	1 388

Es ist demnach

ein starker Wertrückgang eingetreten,

der sich durch den allgemeinen Wertrückgang auf allen Ge-
bieten erklärt. Auch die Fischpreise haben die allgemeine
Preisentwicklung mitmachen müssen, ohne daß aber die Be-
satzverhältnisse für die Fischerei im gleichen Maße billiger ge-
worden sind. Das Jahr 1932 war im übrigen ein recht gutes
Breiungsjahr, brachte daneben aber auch gute Flunderfänge
und auch gute Erträge an Aalen und Lachsen.

Die Auslandskredite poln. Banken haben seit Jahreswende etwas zugenommen.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug
der Stand der den polnischen Instituten für kurzfristige Kre-
dite (Staatsbanken, Aktienbanken, Privatbanken und größere
Kreditgenossenschaften) erteilten Auslandskredite am 31. De-
zember 1932 640 Millionen Zloty, am 31. Dezember 1931
401 Millionen Zloty, am 31. März 1932 348 Millionen
Zloty, am 30. April 316 Millionen Zloty, am 30. November
285 Millionen Zloty und am 30. Dezember 1932 292,2 Mill.
Zloty. Der Anstieg ausländischer Kredite betrug also 1931
289 Mill. Zloty; 1932 weitere 108,8 Mill. Zloty; um im letzten
Quartal durch einen Zugang in Höhe von 7,2 Mill. Zloty
abgelöst zu werden.

Der größte Auslandsgläubiger ist Deutschland mit
71,9 Mill. Zloty, wovon allein auf die D-Banken in Polnisch-
Oberschlesien 66,3 Mill. Zloty entfallen. Es folgen Frankreich
mit 56,3 Mill. Zloty; England mit 56,1 Mill. Zloty; Dester-
reich mit 31,4 Mill. Zloty; Holland mit 19,1 Millionen Zloty;
die Schweiz mit 12,7 Millionen Zloty; die Vereinigten Staaten
mit 11,6 Millionen Zloty; Belgien mit 10,3 Millionen Zloty;
Danzig mit 8,1 Millionen Zloty; Schweden mit 5,3 Mill.
Zloty; Italien mit 3,4 Mill. Zloty; die Tschechoslowakei mit
1,5 Mill. Zloty und sonstige mit 4,5 Millionen Zloty.

Uebergreifen der Chicagoer Weizen- spekulation auf Kanada und Argentinien.

Einfluß auch an den europäischen Getreidemärkten.

Die Futtermittelbedürfnisse der Völker sind so flüchtig
durchgeführt, daß das Einheitsbild auf dem Gebiete der Ge-
treidewirtschaft, wie es vor dem Weltkriege bestand, in eine
Anzahl mosaikähnlicher Gebilde zerfallen ist. Die Bedürfnisse
der einzelnen Steinchen zeigen eine Reihe von Un-
ebenheiten, weil es ihnen an Bindemitteln rein technischer,
aber auch physiologischer Art fehlt. So konnte es geschehen, daß
wogegen die Weizenhaufe in Chicago eine völlig isolierte
Ercheinung blieb, von der alle übrigen Plätze so gut wie gar
nicht profitierten. Erst in den letzten Tagen ergeben sich an
verschiedenen anderen Punkten der Welt Reaktionen auf das
Spekulationsfieber, in dem sich weite Kreise der U. S. A. be-
finden. Dieses Uebergreifen ist keineswegs nur
stimmungsmäßig bedingt, vielmehr liegen ihm ganz
reale Verhältnisse zugrunde.

Sieht man sich einmal die Richtung etwas näher an, die
der spekulative Punkt in der Welt nimmt, so kann es nicht
überraschen, wenn er in erster Linie nach Winnipeg, d. h.
dem Zentrum des kanadischen Getreidemarktes schlug. Be-
sonders ist auch Kanada im Anschluß an den Sturz des ame-
rikanischen Dollars von der Goldparität abgegangen. Aus der
Verschiedenheit der Währung ergeben sich Gewinnmöglich-
keiten der Spekulation, die von ihr gern ausgenutzt werden. Wenn

erzeugnisse in den U. S. A. den Notierungen der Rohstoffe
überhaupt nicht gefolgt sind, so daß der Verbraucher mit Kal-
kulationschwierigkeiten zu kämpfen hat.

Eine starke Steigerung konnten die Preise in Däne-
mark erzielen. Der Großhandels-Index hob sich hier nach
vorangegangener Stagnation von 117 im Januar auf 123 im
März. Auch in anderen Ländern (u. a. Polen) zeigen sich An-
zeichen zu einer Aufwärtsentwicklung der Preise oder zum
mindesten zu einer beginnenden Stabilität.

* Der Preisindex in Polen. Der vom Statistischen Haupt-
amt berechnete Index der Großhandelspreise in Polen (1927:
100), der von 56,2 im Dezember v. J. auf 56,4 im Januar
und 57,9 im Februar d. J. gestiegen war, ist im März auf
57,8 wieder etwas zurückgegangen. Der Index der Preise
für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat von 50 auf 50,7 ange-
zogen, während sich derjenige der Preise der Industrieerzeugnisse
von 64,1 auf 63,2 vermindert hat. In Textil- und Kolonial-
waren und Holz war ein Anzeichen der Preise zu verzeichnen,
dem jedoch die Senkung der Kohlenpreise gegenüberstand.

z. B. der U. S. A.-Dollar um 10 Prozent zurückgeht und zu
gleicher Zeit der kanadische nur um 3 oder 5 Prozent, so lockt
eine derartige Relation ganz außerordentlich zu Trans-
aktionen. Zinsgebühren gewinnt das Geschäft von Tag zu Tag
beträchtlich an Umfang, und es beteiligen sich hieran nicht
nur die berufsmäßigen Preise, sondern es nimmt — wie es in
Amerika üblich ist — das Publikum in weitem Umfange teil.
Die Senkung des Preisniveaus für den Weizen auf über 70
Cts. (niedrigster Stand ca. 44 Cts.) bedeutet für den Farmer
eine völlig neue Situation. Seine Kaufkraft ist dadurch weiten-
tens gestiegen und damit auch die Möglichkeit, alle drückende
Schulden zu tilgen. Die Weizenhaufe Amerikas blieb aber
nicht auf die nördliche Hälfte des Erdteils beschränkt, sondern
sie ergriß, allerdings in gemäßigter Form, die La Plata-
Staaten. Dort fand sie insofern einen gut vorbereiteten Boden,
als die Argentinier ihre Ernte bereits in erheblichem Umfange
abgesetzt haben, so daß der Druck vorhandener Bestände
keinen erheblichen Einfluß mehr auszuüben vermag.

Interessant ist weiterhin die Feststellung, in welcher Weise
Europa von dem Dollarschlag an den Getreide-
märkten beeindruckt wurde. Zunächst wäre über den
Hauptumschlagshafen der alten Welt, Liverpool, zu berichten.
Das Geschäft konzentrierte sich hier keinesfalls auf die im
Preis erhöhten nordamerikanischen Sorten, sondern wurde
vorwiegend von Australien bestritten. Der Umsatz war recht
lebhaft; vom Festlande her erfolgten ziemlich beträchtliche An-
schaffungen, unter denen Bestellungen der Holländer eine
große Rolle spielten. Die Nachfrage vom Festland führt man
auf den Wunsch zurück, sich möglichst schnell noch zu niedrigen
Preisen einzudecken. Im Zusammenhang mit der gestiegenen
Kaufkraft jagen die Weizennotierungen in Liverpool um 1 bis

Der Kurs für Reichsmark

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von
Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden
(Brief).
Freiverkehr: Reichsmarknoten: 117,50—119,00.

Danziger Devisen

	3. 5.	2. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.18	16.93
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17.23	17.01
„ Warschau 100 Zloty	57.29	57.25
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	118.48
„ Paris 100 fr. Frank.	20.12 1/2	20.16 1/2
„ Helsinki 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	205.69	206.11
„ Zürich 100 Franken	98.80	99.00
„ Brüssel/Antwerpen	—	—
„ 100 Belg.	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Noten:		
Poln. Noten 100 Zloty	57.31	57.43
Dollar-Noten 1	—	—
von 5—100 1 Dollar	4.3857	4.3443
Reichsmark (100 RM.)	—	4.3057

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	3. 4. 33	2. 4. 33
--	----------	----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	2)
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmono- pol)-Anleihe von 1927	—	2)
5% Roggenrentenbriefe	—	1)
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek- Bank Kommunal-Obligationen	—	2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 1—9	63 bez.	63 1/2 r.B. 2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 10—18	62 rept. B.	63 1/2 bez.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 19—26	—	63 1/2 rept. B.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 27—34	—	63 1/2 bez. G.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 35—42	62 bez. B.	64 1/2 bez. G.
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—

Aktien:

Bank von Danzig	Div. f. 1931	1932	
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	— B. 2)
Danz. Hypothekbank	0%	0%	— G. 2)
Danziger Bank f. Hand- el und Gewerbe	0%	0%	— 2)
Aktienzertifikat d. Danz.	12%	0%	— 2)
Tabak-Monopol AG	12%	0%	— 2)

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925
und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927
ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden
festgelegt.

1 1/2 sh je Quartier an, vermochten aber nicht darüber hinaus-
zugehen, weil man in Großbritannien die Auffassung vertritt,
über kurz oder lang werde Kanada mit verstärkten Ver-
schiffungen auf der Bildfläche erscheinen.

Auch in Deutschland fand die Dollarbauffe, wenig-
stens stimmungsmäßig, einen Niederschlag. Sie wirkte zwar
nicht nachhaltig, gab aber doch dem Preisniveau aller im
Inlande gehandelten Getreidearten eine Stütze.

Berliner Produktenmarkt.

Vom 3. Mai 1933.

Markt. Weizen 196—198; Mai 203—209,50; Juli 215 bis
215,75; Tendenz: fest. — Markt. Roggen 154—156; Mai 166
bis 167,50; Juli 172—172,25; fester. — Braugerste 172—180;
Futter- und Industrieerträge 165—172; ruhig. — Markt. Hafer
127—130; Mai 132,50—132; Juli 139—139,50; stetig. —
Weizenmehl 23—27,75; stetig. — Roggenmehl 20,60—22,60;
stetig. — Weizenkleie 8,50—8,90; stetig. — Roggenkleie 8,70
bis 8,90; stetig. — Vitoriaerbsen 19,50—23,50. — Kleine
Speiseerbsen 19—21. — Futtererbsen 13—15. — Peluschken
12,75—14,50. — Ackerbohnen 12—14. — Widen 13—14,50.
Lupinen, blaue 8,50—9,00. — Lupinen, gelbe 11,50—12,50.
Gerstella, neue 16—18. — Reinfuchsen 11. — Erbsenfuchsen,
ab Hamburg 11. — Erbsenfuchsenmehl, ab Hamburg 11,60.
Erbsenfuchsen 8,60. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab
Hamburg 9,70. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Stettin
10,30. — Rattofelflöden 13,20—13,40. — Allgemeine
Tendenz: stetiger.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Mai 1933.

Weizen, 128 Pfund, 21,75; Weizen, 125 Pfund, 21,25;
Weizen, 118 Pfund, 20,00; Roggen, Export, 10,75; Roggen,
Konsum, 11,00; Gerste, feine, 9,80—10,10; Gerste, mittel, 9,25
bis 9,60; Gerste, geringe, 8,95; Hafer 8,00—8,75; Vitoria-
erbsen 14—16,75; Roggenkleie 6,50—6,60; Weizenkleie, grobe
6,60; Weizenkleie 6,80 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon,
Danzig.

Nichtamtlich. Vom 3. Mai 1933.

Die Geschäftsmöglichkeiten sind sehr klein. Weizen
notiert 22,00 Gulden für 130 Pfund-Bara. Roggen bringt
11,10 Gulden. Durchschnittsgerste ist mit 10,00 Gulden er-
hältlich.

Mai - Lieferung.
60 prozent. Roggenmehl 18,50 Gulden; Weizenmehl 0000
36,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

DANZIGER
GEGR. 1821

SPARKASSEN-AKTIV-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34

Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Berliner Effekten

	3. 5.	2. 5.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.		
einschl. 1/4 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	72.80	71.75
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne	13 1/2	13.50
Auslosungsschein	52.25	52.25
Commerz- und Privat-Bank	67—	67—
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	61.25	61.25
Dresdner Bank	133.50	135.50
Reichsbank	17.50	18 1/2
Hamburg-Amerika-Linie	38.50	38.50
Hamburg-Südamerika-Linie	18.25	19.25
Norddeutscher Lloyd	28—	29.25
A. E. G.	111.75	119 1/2
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	79.75	81.75
Buderus Eisenwerke	75.75	78.75
Charlottenburger Wasserwerke	114—	116—
Dessauer Gas	111—	109.50
Elektr. Licht und Kraft	141.75	143.75
L. G. Farbenindustrie	77.75	78.75
Feldmühle Papier	73—	74—
Gelsenkirch. Bergwerk	102.125	103—
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	53.375	54—
Th. Goldschmidt	110—	109.25
Harpener Bergbau	65—	56.50
Philipp Holzmann	80.75	78—
Mannesmannröhren	31—	29—
Manfredberg Bergbau	92.50	82.75
Oberschlesische Kokswerke	47.50	47.75
Phönix Bergbau	62 1/2	53.75
Rütgerswerke	114.75	108.75
Schuckert & Co.	25.50	25.65
Leonhardt Hietz	55.875	55.75
Zellstoff Waldhof		

Berliner Devisen

	3. 5.	2. 5.
Buenos Aires 1 Pes.	0.857	0.857
Kanada 1 Canad. St.	1.397	1.323
Japan 1 Yen	—	0.879
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.535	14.395
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.038	2.042
London 1 Pfd. St.	14.155	14.015
New-York 1 Dollar	3.616	3.596
Rio de Janeiro 1 Milre	0.239	0.239
Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
Amsterdam 100 Fl.	69.63	69.58
Athen 100 Drachmen	2.448	2.468
Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.87	58.84
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	—	—
Danzig 100 Gulden	82.52	82.68
Helsinki 100 finnl. Mk.	6.264	6.264
Italien 100 Lire	2.182	2.186
Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.205
Kaunas Kown. 100 Litas	42.21	42.29
Kopenhagen 100 Kr.	63.09	63.21
Lissabon 100 Escuto	12.89	12.79
Oslo 100 Kr.	72.33	71.63
Paris 100 Frk.	16.60	16.62
Prag 100 Kr.	12.70	12.72
Reykjavik 100 Kr.	63.84	63.69
Riga 100 Latts	73.18	73.18
Schweiz 100 Frk.	81.47	81.42
Sofia 100 Leva	3.053	3.047
Spanien 100 Pes.	35.90	35.96
Stockholm 100 Kr.	73.03	73.38
Wien 100 Schilling	110.39	110.61
Wien 100 Schilling	45.49	45.55

(Ohne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
Filiale Danzig, Depositionskasse, am Haupttag.

Ein Riesenwerk der Nächstenliebe:

320 Klöster zum Guten Hirten

Das Erbe der Mutter Maria Euphrasia Pelletier
Zu ihrer Seligsprechung am 30. April.

Wir stehen in einem seltenen Jubeljahr: 1900 Jahre sind seit dem Tode unseres Heilandes verfloßen, Jahre unschätzbaren Gnaden für die gesamte Menschheit. Eine unabsehbare Schar göttlichgegebener Menschen haben aus den Gnadenquellen des Erlösers Kraft zur eigenen Heiligung und zum Wirken an der Vervollkommenheit ihrer Mitmenschen geschöpft. Dieses Fortwirken der Erlösergnade wird uns in diesem Jahre wiederum so recht sinnfällig vor Augen geführt durch die Heilig- und Seligsprechung von Kindern der Kirche. Zu denen, denen im Heiligen Jahre die Ehre der Äläre zuteil wird, gehört auch

Mutter Maria Euphrasia, die Stifterin der „Genossenschaft der Schwestern Unserer Frau von der Liebe des guten Hirten“.

Mutter Maria Euphrasia wurde am Feste des flammenden Gottesstreuers Ignatius von Loyola am 31. Juli 1796 auf der Insel Noirmoutier in Frankreich geboren und empfing auch am gleichen Tage die hl. Taufe. Ihre Heimat war damals der Schauplatz eines blutigen Religionskrieges. Allein 600 Bewohner, darunter Kinder, Frauen und sämtliche Priester, wurden erschossen, ertränkt oder guillotiniert. Dürftig und traurig waren deshalb auch die Jugendjahre der kleinen Rosa Virginia, auf welchen Namen das Kind getauft worden war. Sieben Jahre hindurch fand auf der sonst so schönen Insel keine Darbringung des hl. Mesopiers, keine Spendung der hl. Sakramente und keine Predigt statt. Oede und verödete lagen die hl. Stätten da. Die treugläubigen, gottesfürchtigen Eltern der kleinen Rosa Virginia hegten und pflegten aber mit größter Gewissenhaftigkeit den in der hl. Taufe in das Herz ihres Kindes gelegten Funken des göttlichen Feuers. So wurde die furchtbare Zeit der Revolution unter den schützenden Händen dieser Eltern zu einer wirksamen Förderung der guten, durch Gottes Gnade geheiligten Anlagen ihres Kindes. Frühzeitig übergaben die Eltern ihre heranwachsende Tochter zur Erziehung und Ausbildung den Ursulinen und später dem Institut der „Christlichen Genossenschaft in Tours“.

Schon früh hatte Gottes gültige Vorziehung Rosa Virginia die Gnade des Berufes zum Ordensleben

ins Herz gelegt, eine Gnade, der sie trotz mancherlei Schwierigkeiten treu entsprach. So trat sie dann, 18 Jahre alt, am Feste des Heiligen Jösu, den 20. Oktober 1814, in das Kloster „Unserer Frau von der Liebe“ ein, dessen erstes Haus unter dem Namen „Zufucht“ im Jahre 1641 von dem erfolgreichsten Volksmissionar und Begründer der Herz-Jesu- und Marien-Verehrung, dem hl. Johannes Eudes, gegründet worden war.

Erstes Ziel und Aufgabe dieser Gründung bestand darin, den abgeirrten und gefährdeten jungen Menschen eine Zufluchtsstätte zu bieten und ihnen zu helfen, den Weg zu Gott und zur Pflicht zurückzufinden.

Am 6. Februar 1815 erhielt Rosa Virginia hier das Ordenskleid und den Klosternamen Maria von der hl. Euphrasia. Bald schon lenkten ihre vorzüglichen Anlagen die Aufmerksamkeit der Obern auf die noch so junge Schwester und schenken ihr größtes Vertrauen. 1825 wurde Mutter Maria Euphrasia, nachdem sie sich jahrelang in dem schweren Amt einer ersten Meßlerin der Schulbesuchenden überaus vorbildlich bewährt hatte, zur Oberin des Klosters in Tours gewählt. Gleich im ersten Jahre erweiterte sie die Klosterverwaltung insoweit, daß sie jene Schützlinge, die das Verlangen nach klösterlichem Leben empfanden, zu einer besonderen Abteilung, den sogenannten Magdalenen, innerhalb des Klosters zusammenfaßte, die dann auch ein besonderes Leben des Gebetes, der Arbeit und der Güte führte.

Sehr bald wurden die höheren kirchlichen und einflussreichen weltlichen Stellen auf das segensreiche Wirken der Mutter Maria Euphrasia aufmerksam. Sie begrüßten es freudig, als sie zur Gründung eines neuen Klosters nach Angers entsendet wurde. Vieles geschah am 31. Juli 1829.

Damit war die Gründung der neuen Kongregation der „Genossenschaft Unserer Frau von der Liebe des guten Hirten“ vollzogen.

1831 wurde Mutter Maria Euphrasia als Oberin nach Angers berufen. Sie erkannte, erleuchtet durch ein höheres Licht, daß ihr Wirken zur Rettung der Seelen mehr Kraft und größere Aussicht auf Segen und Erfolg gewinnen würde, wenn sie ihrer Gründung eine Verfassung gäbe, die die einzelnen Niederlassungen enger zusammenfasse und in Abhängigkeit von einem Mutterhaus brächte, was bei den Häusern der „Zufucht“ nicht der Fall war, da die eine Niederlassung von der anderen unabhängig blieb. Es wurde darum auch beschlossen und mit besonderem Wohlwollen von den bischöflichen Behörden genehmigt, daß Angers als Mutterhaus betrachtet werden solle und alle anderen von dort aus gegründeten Niederlassungen mit diesem in Verbindung zu bleiben hätten und ihm unterstellt wären. Bereits am 8. April 1835 genehmigte Gregor XVI. in einem Dekrete die Errichtung des Generalates. Von diesem Tage ab führte jede Neugründung den Namen „Genossenschaft Unserer Frau von der Liebe des guten Hirten“.

Über diesem Werke waltete augenblicklich der Segen des guten Hirten.

Während die alten Klöster der „Zufucht“ nach 151 Jahren nur 10 Niederlassungen zählten, besaß diese Neugründung beim Tode der Stifterin — nach 33 Jahren — bereits 110 Häuser. Inzwischen hat sich die Genossenschaft fast über die ganze Welt verbreitet. Sie zählt in Deutschland drei Provinzen, je eine in Österreich, Ungarn, Belgien, Holland, England, Irland, Spanien, Portugal und Australien, je zwei in Frankreich, Italien, Afrika, Asien, in Amerika gar 16 Provinzen mit 149 Klöstern.

Insgesamt gegenwärtig 320 Klöster, in denen 9000 Klosterfrauen circa 75 000 Schützlinge, Pflegekinder und SchülerInnen betreuen.

Eine der jüngsten, wenn nicht gar die jüngste der Gründungen ist die bei uns im Freistaate Danzig, in Conradshammer bei Oliva, wo die Schwestern rund 90 Zöglinge betreuen und in den wenigen Jahren ihres Hierseins überaus segensreich gewirkt haben in völliger Selbstlosigkeit und Hingabe an ihren in edler Gottes- und Menschenliebe selbstgewählten überaus schwierigen Beruf. Auch hier waltet in allem der Geist der seligen Gründerin.

Die Genossenschaft befolgt mit einigen von Mutter Maria Euphrasia vorgenommenen zweckdienlichen Änderungen die Regel des hl. Augustinus und die Konstitutionen des hl. Franz von Sales.

Neben den üblichen drei Ordensgelübden verpflichten sich die Schwestern noch durch ein viertes Gelübde, an der Rettung der Seelen zu arbeiten. Sie verbinden das in strenger Klausur geführte beschauliche Leben mit apostolischer Wirksamkeit, wie es nach einem Worte des hl. Thomas von Aquin dem Leben des göttlichen Heilandes am ähnlichsten ist. Die Ordensgemeinschaft besteht aus Chor- Laien- und Pfortenschwestern. Alle werden in dem gleichen Noviziat ausgebildet, haben die gleichen Gelübde und wohnen den verschiedenen gemeinsamen Übungen bei, bilden also eine große Familie, in der alle gleichberechtigt sind. Damit die Pfortenschwestern die Verbindung der Außenwelt mit dem Kloster leichter herstellen können, sind sie nicht an die strenge Klausur gebunden. Außer dem bereits erwähnten Hauptzweck der Genossenschaft befaßt sich dieselbe auch mit der Betreuung schugbedürftiger junger Mädchen und Waisenkinder, für die sie auch entsprechende Elementarschulen, sowie Pensionate und höhere Erziehungsanstalten unterhält.

Anlässlich der Seligsprechung der großen Stifterin der „Genossenschaft Unserer Frau von der Liebe des guten Hirten“ schauen wir staunend auf die beispiellose, kaum ahnensmäßige Entwicklung, die ihr Werk genommen hat, an dem der Segen Gottes sich begnadend und weisend offenbart. So jaget der Himmel Worte, an deren Wiege Heilige standen. Daß Rosa Virginia Pelletier als Ordensfrau und nunmehr als selige Mutter Maria Euphrasia schon als Kind Eigenschaften verriet, die auf Großes in ihrem Leben schließen ließen, zeigt uns die Neuzerlegung einer ihrer Lehrerinnen, die diese über ihre kleine Schülerin abgab. Als die kleine Rosa Virginia wieder

einmal von unbändigem Frohsinn übersprudelte, sprach zu ihr diese Lehrerin:

„Du wirst entweder eine Heilige oder ein Dämon werden.“

Die Kleine aber gab zur Antwort: „Ich werde eine Klosterfrau.“ Und heute bestätigt die heilige Kirche, daß sie kein Dämon, sondern eine Heilige, eine Selige geworden ist. Bedeutungsvolle äußere Werke müssen stets von einem starken und tiefen Innenleben getragen sein. So verlangt es die weiße Harmonie, die der Schöpfer der Welten zwischen Gestalt und Gestalter gelegt hat. Und so war es auch bei der seligen Mutter Maria Euphrasia. Vor allem war sie zu tiefst und urgründig

erfüllt von dem Gedanken an die Allgegenwart Gottes.

Das 11. Kapitel der auch für ihre Genossenschaft geltenden Regel des hl. Augustinus „Verstehe auch oft in Gottes Gegenwart“ erfüllte sie mit besonderer Gewissenhaftigkeit. Vor allem pflegte sie eine besondere Andacht zur hl. Dreifaltigkeit, dem göttlichen Herzen Jösu und zur allerheiligsten Jungfrau Maria. Ein besonderes Vertrauen begie sie zur göttlichen Vorziehung, weshalb sie auch in den anfänglichen, rein menschlich geschaut, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten ihrer neuen Gründung niemals den Mut und die felsenfeste Zuversicht verlor. Ihre Lieblingsstille war der Tabernakel; dorthin trug sie ihre Sorgen und dort schöpfte sie ihren Trost und ihre übernatürliche Seelenfreude.

Bereits am 29. Januar 1924 hat die hl. Kirche anerkannt, daß Mutter Maria Euphrasia die Tugend in heroischem Grade geübt habe. Der selige Vater Pius X. gab unter dem 26. Februar die Erklärung ab:

„Diese Frau ist wirklich die starke Frau, an ihr erfüllt eine Vollkommenheit, die alle irdische und menschliche Erreichbarkeit zu übersteigen scheint.“

Durch zahlreiche Gebetsgehörungen, die auf die Fürbitte der seligen Mutter Maria Euphrasia bewirkt wurden, hat

Gott selbst die große Selige verherrlicht. Auffallende Wunder hat Gott auf ihre Fürbitte hin gewirkt. Dazu gehören vor allem die durch ein Dekret der Riten-Kongregation unter dem 8. Januar 1933 anerkannten beiden Krankenheilungen. In dem einen Falle handelte es sich um einen Krebs, der den Magen und die Eingeweide in einem solchen Umfange angegriffen hatte, daß die Letzte nicht bloß die Krankheit als vollkommen unheilbar hinstellte, sondern sogar erklärte, daß eine Operation zwecklos, ja sogar unweigerlich den Tod herbeiführen würde. In dem andern Falle war es eine schwere Erkrankung an Lupus, der inzwischen einen großen Teil des Gesichtes angegriffen hatte. In beiden Fällen wurden die Kranken plötzlich gesund, so daß selbst die Ärzte erklären mußten, daß diese Heilungen nur auf ein unmittelbares Eingreifen Gottes möglich gewesen seien.

Jene, die Gott inzwischen in so außergewöhnlicher Weise verherrlicht hat, hat nun auch durch die Bestimmung der Kirche so sinnvoll vom Sonntag des guten Hirten, an die öffentliche Verehrung der gesamten Christenheit empfangen. Allezeit bedurfte die Menschen der besonderen Liebe des guten Hirten, in der gegenwärtigen, so gefährvollen Zeit aber wohl mehr denn je. Die gefährdeten Seelen unserer Tage aber sind dem guten Hirten nicht weniger wertvoll und teuer als die Seelen jener, denen der Heiland während seines Erdendaseins in so liebender und rührender Weise seine größte Sorge schenkte.

Durch die selige Mutter Maria Euphrasia und ihr in- zwischen zu so großer Ausbreitung gelangtes und bedeutend gewordenes Werk wird in hervorragender Weise das Werk des ewigen guten Hirten immer wieder erneuert und weiter geführt. Ein Strom reichlichen Segens möge so auf die Fürbitte der seligen Mutter Maria Euphrasia, der treuen Dienerin des guten Hirten, von dem Heilandsherzen herniederströmen auf alle, besonders aber auf jene, die des guten Hirten Sorgenkinder und der seligen Mutter Maria Euphrasia teuerste Schützlinge sind.

Jugend ist zum Einsatz bereit

Geist des Helfertums in der Katholischen Jungmannschaft
Caritas als Erziehungsaufgabe.

Im Aprilheft der „Caritas“ gibt Rudolf Knobloch-Köln einen interessanten Bericht aus der Jungmännerarbeit. Der Bericht gibt einen lehrreichen Einblick in die Bemühungen, den Gedanken der Caritas auch als Erziehungselement in die heranwachsende katholische Jugend zu tragen. Es ist eine Freude, dabei zu hören, daß vom Werkarbeiter bis zur Studentenkorporation ein guter Teil der katholischen Jugend zum reiflosen Einsatz für kirchliche Liebestätigkeit bereit ist. Der nachfolgende Abschnitt will uns für den Geist der Arbeit als besonders bezeichnend erscheinen.

Es muß unserer heranwachsenden Jugend wieder die Anzertrennlichkeit von Gottes- und Nächstenliebe zum Erlebnis werden. Wenn Christi Blut wirklich durch die Eucharistie in unseren Adern rollt, dann sind wir blutsverwandt, Christenbrüder und -Schwestern, auf Geheiß und Verberb für Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden zu der einen Aufgabe, daß Gott durch unser ganzes Leben, was immer wir tun mögen, verherrlicht werde. Daß Gottes Ehre vergrößert wird, daß sein Reich zu uns komme, deshalb teilen wir mit unseren notleidenden Brüdern, die ob Hunger, Durst und Blöße der auch für sie unabdingbaren Aufgabe: Gott in aller Not zu verherrlichen, zu erliegen drohen. Und da wir die Verheißung haben, wir alles übrige dann dazu erhalten, werden aus dieser inneren Umkehr alle auch rein menschlich erklärlichen Impulse aufbrechen, durch die alle äußeren Verhältnisse geändert, und zwar gebessert werden. Menschen, die auf eine ganz große Idee ihr Leben hinrichten, haben auf die Dauer stets Erfolg gehabt. Der Sinn unseres Lebens kann für uns Christen nur die Ehre Gottes sein. Viele Gedanken schon im Religionsunterricht, in der Schule zu verbreiten, sie durch die kirchliche Bewegung zu vertiefen, ist gesinnungsmäßige Einführung in die Caritasidee und -arbeit, durch die jedes einzelne Menschenleben die Synthese zwischen Gottes- und Nächstenliebe formen muß.

Caritative Aktivierung unserer Jugend ist somit in erster Linie Erziehungsaufgabe. Deshalb haben sämtliche katholischen Jugendbünde den Caritasgedanken in ihrem Grundgesetz ver-

ankert. Diesen Caritasgedanken in der Sprache und in den Formen der Jugend zu vertiefen, ist unsere Aufgabe, für deren Lösung es zahllose Wege gibt.

Aus der Geisteshaltung der Jugend heraus, die z. T. gerade in diesem Punkte urchristlich denkt, müssen wir den Caritasgedanken der Jugend nahebringen, damit unsere Jugend gesinnungsgemäß in unsere Ideenwelt hineinwächst und dann einmal von selbst, neben der für jeden Menschen selbstverständlichen Pflicht der Nächstenliebe, uns in besonderer Weise bei unseren großen Caritasaufgaben hilft. Sie dafür zu schulen, ist das ganze große Gebiet der jugendgemäßen Caritasarbeit geeignet, die alle unter dem Motto stehen: „Jugend hilft der Jugend“. Den eigenen Altersgenossen Freund und Kamerad zu sein und dadurch von selbst altersmäßig in die Familienarbeit hineinzuwachsen, auch Brennpunkt dieser ganzen Caritasarbeit sein. Erhaltung und Schutz unserer Familien ist die vornehmste Aufgabe nicht nur der im Hausauschuss für Hausarmenpflege und Familienfürsorge vertretenen Vereine, sondern unseres ganzen öffentlichen Lebens überhaupt. Wenn wir die Jugend mit der Jugend in Verbindung bringen, wenn das persönliche Interesse durch alle Schicksalschläge, aber auch in allen Freuden des Lebens erhalten bleibt, dann wird diese Jugend einmal im späteren Leben ganz von selbst den Weg zum Menschen, von Familie zu Familie finden und dadurch wirksamer helfen, als wir es mit dem Aufgebot all unserer vereinten Kräfte vermögen.

Daß die Caritasarbeit für unsere Jugend Selbstschuß im religiösen Sinne ist, braucht im Hinblick auf die Unzerrennlichkeit von Gottes- und Nächstenliebe nicht näher begründet werden. Wenn aber psychologische Gesetze wirksam sind, wenn Liebe Gegenseite weckt, dann wird der Liebesdienst unserer Jugend hinlänglich zu dem, der Quell der Liebe, unser Bruder, unser Heiland ist, und der im Leben des einzelnen Menschen immer wieder zur Erreichung des letzten Zieles greift, wenn wir vielleicht manchmal schon keinen Weg mehr wissen. Das wird der größte Lohn unserer Arbeit in der caritativen Aktivierung unserer Jugend sein, daß unsere Jugend über alle nicht so ohne weiteres zu lösenden Spannungen des Alters, der Stände, der Bildung und des Besitzes hinweg zu Gott kommt.

Fortschritte der Technik

Von unseren fachwissenschaftlichen Mitarbeitern.

Womit wäscht man Wasser?

Die ständige Reinigung und sorgsame Behandlung des Leitungswassers erfordert eine ständige Kontrolle durch die Gesundheitsämter, die immer wieder das Wasser untersuchen und Verbesserungsmethoden prüfen. Man braucht ja nur an die letzte große deutsche Choleraepidemie (Hamburg 1902) zu denken, die durch ungenügend gereinigtes Elbwasser verursacht worden war. Diese Gefahr ist bei dem inzwischen erreichten Stand der Technik längst behoben. Die heutigen Verfahren gelten der Vervollkommenheit der Methoden besonders in geschmacklicher Hinsicht. Die gebräuchlichste Form, die im Anschluß an die Filtrierung vorgenommen wird, ist das Chlorverfahren, das aber eine ganz besonders scharfe Kontrolle erfordert, um unangenehme Geschmacksverfälschungen zu vermeiden. Man hat jetzt in dem englischen Wasserwerk von Barn Elms eine Versuchsanstalt eingerichtet, um nach einem neuen elektrischen Verfahren eine Reinigung durch Ozon, also eine besonders wirksame Form des Sauerstoffes durchzuführen. Das Ergebnis hat sehr befriedigt. Die Kosten sind zwar erheblich höher als beim Chlorverfahren, fallen aber, an den Gesamtkosten der Wasserreinigung gemessen, gar nicht ins Gewicht; sie betragen ein Pfund Sterling für rund 4000 Kubikmeter Wasser. Hinsichtlich der teilsentfönden Wirkung sind sich beide Verfahren gleichwertig, aber im Gegensatz zur Chlorreinigung ist keinerlei unguiltige Geschmacksverfälschung zu verzeichnen; das Ozon tötet vielmehr bestimmte Geschmacksstoffe, die von Algenwachstum stammen, völlig ab, was beim Chlorverfahren nicht der Fall ist.

Wieviel Schmutz enthält die Luft?

Gute Luft und Sonne für die Stadtbewölkerung — das ist das Ziel der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Zusammenballung der Einwohner auf verhältnismäßig engem Raum erzeugt nicht nur den raschen Verbrauch der sauerstoffhaltigen

Luft, sondern auch die dichten Schwaden von Rauch und Gasen, die über den Dächern lagern, an nebeligen und feuchten Tagen in die Straßen heruntergedrückt werden und in die Wohnungen eindringen. Die Schaffung von freien Plätzen, von Grünflächen und Parks, den „Lungen der Städte“, von Stadtrandbebauungen, die in reinerer Luft den Sonnenstrahlen freien Durchlaß geben, ist in den letzten Jahrzehnten die Aufgabe der modernen Baupolitik gewesen. Das Gefühl der heutigen Städte hat sich dadurch entscheidend geändert. Viel schwerer noch lasten diese Sorgen auf den Stadtbewohnern in England, dem Land des Nebels und Regens. Dort wird jetzt das Ergebnis einer Untersuchung veröffentlicht, die das Institut für wissenschaftliche und industrielle Forschung für das Jahr 1931/32 ebenso wie in den Vorjahren vorgenommen hat. Man hat den Luftgehalt einer großen Anzahl von Städten untersucht und Tag für Tag gemessen. 60 Stadtverwaltungen, drei große Industrieunternehmungen und ein landwirtschaftliches Institut waren daran beteiligt. Das Ergebnis wurde in 90 Protokollen vorgelegt, die über 75 verschiedene Untersuchungsstationen berichteten. In fast allen Stationen zeigten sich gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre eine erhebliche Zunahme der festen Bestandteile in der Luft, besonders an Teer, der in feiner, pulverisierter Form aus den Schornsteinen aufsteigt. In London kamen auf eine Quadratmeile, also auf etwa 1 600 Quadratmeter, 5½ Tonnen Teer, in den Kohlengebieten 22½ Tonnen, auf dem flachen Land nur 0,36 Tonnen. Man sieht also deutlich die ungeheuren Unterschiede zwischen Stadt und Land, der sich natürlich auch in den anderen tothaltigen Rückständen äußert. Diese schwanken, je nach der Gegend, zwischen 12 und 137 Tonnen je Quadratmeile. Noch viel größer aber sind die in der Luft enthaltenen Bestandteile von Äsche und sonstigem Staub — bis zu 417 Tonnen! Man versteht dies, wenn man weiter erfährt, daß an nicht weniger als 111 Tagen im Jahr dichter

Nebel herrschte, der große Teile Englands bedeckte. Da die Technik einstweilen noch ziemlich hilflos der Aufgabe der Nebelzerstreuung gegenübersteht, wird heute das Augenmerk darauf gerichtet, durch Verbesserung der Verbrennungsmethoden diese für die menschliche Lunge so schädlichen Rückstände mit zu erfassen.

Ein neues Element.

„Die Entdeckung des Radiums wiederholt.“

Eine der drei in der Liste der bekannten und angenommenen Elemente noch verbleibenden Lücken soll von Maurice Curie, einem Neffen des verstorbenen Pierre Curie, der mit seiner Gattin gemeinsam das Radium entdeckte, und einem gewissen Taborian überbrückt worden sein. So versichert wenigstens in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften der bekannte Chemiker Urbain, der gleichzeitig Mitteilungen über die aufsehenerregende Entdeckung machte. Danach ist das neue Element, das bemerkenswerte radioaktive Eigenschaften besitzt, in der Liste als Element „61“ bezeichnet. Die beiden andern, die noch nicht isoliert werden konnten, tragen die Nummern 85 und 87. Wie Urbain erklärte, wurde die Entdeckung im Laboratorium Curie des Radiuminstituts gemacht. Sie war das Ergebnis von Angaben, die Urbain selbst über die beiden Elemente Esmarium und Neodymium, zwischen denen das Element „61“ seinen Platz gefunden, gemacht hatte. Nachdem sie an dem Problem mehrere Jahre gearbeitet haben, glauben Curie und Taborian der Überzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß ihre Arbeiten erfolgreich gewesen sind. Sie gehen jetzt daran, vier Tonnen seltener Erden zu dem Zweck zu verarbeiten, das neue Element in Mengen zu isolieren, die ein eigenständiges Studium erst ermöglichen. Diese Aufgabe wird vor einem oder zwei Jahren nicht beendet sein. Aber schon heute sieht man mit Spannung dem Ergebnis entgegen, denn in wissenschaftlichen Kreisen nimmt man an, daß das noch unbekannte Element an Bedeutung dem Radium gleichkommen wird. So, einer der Gelehrten erklärte sogar: „Die Entdeckung des Radiums ist damit wiederholt worden.“

Bekämpfung unzüchtiger Anzeigen

Berlin, 3. Mai. Der preussische Minister des Innern hat, wie das VöZ-Wiro meldet, einen Rund- erlaß herausgegeben, in dem er darauf hinweist, daß trotz der energischen Maßnahmen der deutschen Zentral- polizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schrif- ten und Anzeigen immer noch Zeitungen und Zeit- schriften vorhanden sind, die Anführungen enthalten, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbei- zuführen oder unzüchtige oder grob anstößige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen anzuführen oder anzu- preisen. Ebenso, so heißt es in dem Erlaß weiter, ver- senden die Inhaber von sogenannten Verlagsbuchhand- lungen Verlagschriften für den Vertrieb von unzüchtigen oder grob anstößigen Schriften oder Abbildungen. Der Minister erlucht, der Bekämpfung derartiger Anzeigen besondere Beachtung zu schenken und dafür Sorge zu tragen, daß solche Anzeigen für die Zukunft vollkommen beseitigt werden. Alle Ermittlungen sind unverzüglich an die Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Anzeigen zu leiten.

Energisches Durchgreifen auf diesem Gebiete ist nur zu begrüßen, es entspricht dies nur einer von der ge- samten katholischen Presse nicht nur ständig erhobenen Forderung, sondern einer von ihr stets geübten Praxis, indem sie stets nicht nur gegen derartige Injurien Stellung genommen, sondern sie auch entschieden abgelehnt hat. Der Herr Minister wird nach dieser Richtung also kein ganz besonderes Augenmerk auf einen wesentlichen Teil jener Zeitungen richten müssen, die in Erkenntnis und Ausnutzung der Konjunktur plötzlich in seine Front eingeschwenkt sind.

Wer nicht inseriert
gerät in
Vergessenheit!

Danziger Nachrichten

Die St. Anna-Kirche erhält eine Grünanlage

Uns wird geschrieben:
Nach der Winterruhe sind nun wieder eifrige Laventaler bemüht, ihrer neuen Kirche eine würdige Umgebung zu schaffen. Der größtenteils vom Sturm aufgewehrte Sandboden wird befestigt. Hierzu sind einige Erdbewegungen erforderlich. Auch ist die Anfuhr von Baufutt zur Befestigung der Wege an der Kirche dringend notwendig, da die Besucher sonst in dem Triefsand wie im Neuschnee waten müssen. Vor dem Eingang der Kirche, am Laventalerweg, soll eine Rasen-anlage entstehen. Einige Bäumchen und Sträucher sollen die Anlage noch verschönern. Die Umzäunung des Geländes ist gleichfalls unbedingt erforderlich. Es soll alles auf das einfachste und billigste, aber doch praktisch und widerstandsfähig hergestellt werden. In der Kirche selbst ist der Einbau des Chores mit dem Windfang und die Aufstellung des Hochaltars dringend notwendig. Ebenso ist der Anstrich des Gipsputzes erforderlich.

Trotzdem edle Spender der St. Anna-Kirche bereits einige Gegenstände gestiftet haben, hat doch die arme Gemeinde noch recht viel zu schaffen. Da es ihr aber nicht möglich ist, die Unkosten selbst zu decken, ist sie wiederum gezwungen, ihre Freunde und Gönner um ein Scherflein zu bitten. Am 7. d. Mts. findet im Werkstettchen ein

Basar zum Weiterausbau der Kirche

statt. Für die Unterhaltung der Gäste ist nach Kräften gesorgt. Musikdirektor E. Stieberitz hat sich auch dieses Mal wieder in den Dienst der guten Sache gestellt und übernimmt persönlich die Leitung seiner gesamten Kapelle. Chor-dirigent J. Malowski bringt mit seinem Cäcilien-verein Neufahrwasser einige Gesangsbeiträge, zu denen die Schulpfänger begleitet wird. Der allgemein beliebte Walzer „An der schönen blauen Donau“ von J. Strauß hat schon sehr viele Herzen erobert. Auch die Lach-musik soll nicht zu kurz kommen. „Frau Lips und Bräutlein Lips“ werden für Heiterkeit und Humor Sorge tragen. Für das leibliche Wohl der Gäste ist gleichfalls ge-sorgt. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Kupp, Danzig, wird für den Kaffee Sorge tragen. Konditor- und hausbadene Kuchen werden auf ihre Abnehmer warten. Auch ein Glaschen Malwölbe wird für einen erquicklichen Preis bereitgehalten werden. Wurststand, Gläser und Tombola warten auf die Abnehmer ihrer Preise. Die Jugend kann nach den Wetten der Schulpfänger ein Tanzchen wagen.

Das Komitee hofft, daß wiederum auch unsere lieben Freunde und Gönner sich bei dem Fest wohl fühlen und auch auf ihre Kosten kommen werden.

Also auf, gehen wir am Sonntag zum Basar nach dem Werkstettchen!

Aus der Wahlbewegung der Zentrumsparlei

Nachdem am Sonntag, den 28. 4. in Prangenau eine Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparlei, Bezirk Prangenau, stattgefunden hatte, auf der das Programm für die Wahlarbeit in den einzelnen Ortsteilen aufgestellt wurde, waren die Zentrumsmitglieder von Willau am vergangenen Sonntagabend zu einer Sitzung eingeladen worden. Die Mitglieder waren in noch größerer Anzahl als sonst erschienen. Der Vorsitzende, Herr Ordowski, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zum Volkszuge. Zentrumsabgeordneter Bamer hielt hierauf einen überzeugenden Vortrag, in dem er die Verhältnisse, unter denen die Zentrumsparlei in der Regierung Deutschlands und Danzigs gearbeitet hat, darlegte, ihre Tugenden und auf ihre steten Erfolge hinwies. Vortragender zeichnete ferner die hohen politischen Aufgaben der Zentrumsparlei in der Gegenwart und appellierte an die Treue der Zentrumsmitglieder, die ihnen vollen Sieg auch bei dieser Wahl bringen werde. Ein Vorschlag auf die Zentrumsparlei und das Deutschlandlied bildeten den Schluß der Versammlung.

Werbestell der Zoppoter Jugendkämpfer.

Am Sonntag veranstaltete die D.M. Zoppot, zusammen mit dem Kath. Jungmännerverein, ein großes Frühjahrs-Werbestell im Zoppoter Jugendheim. Trotz des herrlichen Frühlingstages, das zum Aufenthalt im Freien lud, füllte sich der Saal mit zahlreichem Besuchern, so daß bald kaum noch ein freies Plätzchen vorhanden war. Der schöne Abend begann mit einem flotten Konzert. Nach drei Vorprüfungen der Herren Krause, Sellwig und Schulz und der Gesangsprobe des Führers, Bittar Hoeft, über Ziel und Zweck der D.M., legten die

Vorführungen ein, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Durch die formvollendeten erfrischenden Leistungen hat die D.M. wieder einmal gezeigt, daß sie auf der Höhe steht und in den Wintermonaten mit viel Hingabe an Red, Barren usw. gearbeitet worden ist. Auch das Bodenturnen, insbesondere die Schlußpyramiden, ernteten Beifall und erzwangen sogar Wiederholungen. Ein sportliches frohes Werbestell „Nach die D.M.“, das schneidig und frisch über die Bretter lief, zeigte, wie weit echte Kameradschaft der Jugendkämpfer geht. Tanz beschloß den erfolgreichen Abend.

Bereine und Veranstaltungen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Danzig, gestaltete die Mai-Mitgliederversammlung, die einen starken Besuch aufwies, zu einer würdigen „Feierstunde der nationalen Arbeit“ aus. Die Musikvereinigung im D.N.V. unter der Leitung ihres Dirigenten Schulz eröffnete die Veranstaltung mit dem „Fredericus-Reg-Marsch“. Darauf wurde der Tag der Arbeit durch den Männerchor im D.N.V. mit entsprechenden mehrstimmigen Liedern gekennzeichnet. In Gedichten, vorgetragen von Mitgliedern der Junggehilfen-Gruppe, kam die enge Verbundenheit aller schaffenden Volksgenossen zum Ausdruck. Kreisgeschäftsführer Sube lenz zeichnete in einem Vortrag Sinn und Zweck des Feiertages am 1. Mai. Der D.N.V. als Vertreter des deutschen Kaufmannsgehilfenstandes hat sich seitdem hinter die neue Regierung gestellt und wird am Wiederaufbau Deutschlands mit allen Kräften mitarbeiten. Seine politische Haltung, die auch 1918 und in den darauf folgenden Jahren immer die gleiche geblieben ist, ermöglicht es ihm, ohne die sogenannte Gleichschaltung in den Dienst des nationalen Staates zu treten. Die geistige Haltung des D. N. V., getragen von der politischen und sozialen Idee, ist in vier Jahrzehnten unverändert geblieben. Die Achtung gegenüber dem Arbeitnehmer, die sicher bei allen Unternehmern im Auge begriffen ist, wird zu einer friedlichen Regelung aller sozialen Verhältnisse führen können. Der 1. Vertrauensmann Klemm gedachte in seinem Schlusswort des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichstanzlers Wolff Hilfer mit einem dreifachen Heil. Die gemeinsamen Lieder: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ...“, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß der Feierstunde. Beim anschließenden geselligen Beisammensein erfreute sich die Musikvereinigung durch flotte Märsche besonderer Beliebtheit.

Bluttat in Klein-Walddorf aufgeklärt

Die Täter gefänglich.

Unlängst wird mitgeteilt: Der Landwirt Johannes Wiebe und der Druggist Walter Neufeld, beides Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wohnhaft bei ihren Verwandten, den Gutshof-tern Neufeld in Klein-Walddorf, wurden am 30. April 1933 gegen 21 Uhr in Klein-Walddorf, als sie sich auf dem Nachhauseweg befanden, von einer Anzahl politischer Gegner ohne jeden Grund angegriffen und bedrängt.

Johannes Wiebe wurde von mehreren Männern von seinem Freunde Neufeld abgedrängt und dann durch Messerstiche schwer verletzt.

Wiebe befindet sich gegenwärtig im Danziger Marienkrankenhaus und ist noch vernehmungsunfähig. Er hat u. a. fünf Messerstiche erhalten, von denen der eine unter dem Brustfell verlegt und die Lungenrippe getroffen hat.

Die politische Polizei, die mit der Aufklärung dieser Straftat betraut ist, hat die beiden Haupttäter, d. h. auch den Messerstecher ermittelt und festgenommen. Es sind dies die Arbeiter Walter und Alfred Kaminski, wohnhaft Klein-Walddorf 19. Walter Kaminski ist am 21. 6. 1913 und sein Bruder Alfred am 20. 7. 1915 geboren. Walter K. hat den Wiebe zu Boden geworfen, während der jüngere Bruder Alfred auf den am Boden Liegenden

mit seinem Taschenmesser blindlings einstach.

Nach der Tat flüchteten die beiden Kaminskis und ließen sich von einem Helfershelfer über die Rottlau überlegen. Beide Täter haben

ein Geständnis abgelegt.

In der Angelegenheit sind, wie wir hören, noch weitere sieben Personen wegen dringenden Verdachts der Mit-täterchaft festgenommen worden.

Die beiden Haupttäter gehören sozialistischen Jugendgruppen an.

sauber und heit. Was soll ein langes Geschöh, ich wurde von ihrem Fleiß und ihrer Bescheidenheit gefesselt.

„gefangen.“
„Nein — das nicht. Wir fanden uns in Liebe. Wie das Schicksal es wollte. In ehrlicher, offener Zuneigung. Margot wird der Mutter und dir gefallen. Jedoch — würdest du mir die Bitte erfüllen und morgen — jawohl schon morgen als Brautvererber in Erscheinung treten?“

„Selbstverständlich — aber — Glück wünschen — Gabriel — Glück wünschen kann ich erst, wenn ich das Mädchen gesehen habe. Seid ihr einig?“

„Glaubst du, daß ich meinem Bruder vergebene Wege machen lasse? Wir haben uns. Und wir halten uns. Für alle Zeit.“

„Zufriedenes Lächeln überstrahlte seine Züge.“

„Und die Eltern.“

„Werden nicht nein sagen.“

„Sind Geschwister da?“

„Eine Junge — sechzehn Jahre alt.“

„Ich habe vorher gemeint, daß ich dir heute noch nicht Glück zu wünschen vermag. Das brauche ich aber nicht zu versichern, daß ich dir, meinem nächsten Verwandten und dem liebsten Freunde, den ich be- fesse, das Beste ersehne.“

„Natürlich — wir standen immer beisammen wie zwei Stämme, die einer Wurzel angehören.“

„Zu einer anderen Sache. Du sprichst von einer Frage. Welche wärest du an mich richten?“

„Das Erscheinen Gells erinnerte mich daran, daß du in seine Nähe verschossen warst. Bist du es noch?“

„Es ist ein sonderbarer Zufall, daß du mich soeben darum angingst, Fürbitter zu spielen. Keinen anderen Zweck verfolgte ich mit meinem Hiererschweifen. Um- banten in der Schule — drei Tage frei. Besser konnte man das Geschenk eines unerwarteten Urlaubes nicht anwenden, als nach Hause zu fahren und den Bruder das Herz ausschütten. Wenn du mit dem Ausplau-

Aus dem Kreise Danziger Niederung.

Der Unterdeichverband Steegen

hielt kürzlich in Steegen eine Versammlung ab. Zunächst wurde Gemeindevorsteher Wolf Dodehst, Steegen, zum Vor- steher gewählt. Dieser erklärte jedoch, daß er das Amt wegen zu großer Spannungsabnahme durch das Gemeindeamt nicht an- nehmen könne. Darauf fiel die Wahl auf den Hofbesitzer Emil Dodehst, Steegen, der das Amt annahm. Zum stellv. Vorsitzenden wurde Hofbesitzer Paul Verner, Poppau, gewählt. Außerdem wurden in den Vorstand gewählt: Staatskommissar Hermann Schöler, Stuthof, Hofbesitzer Franz Wilhelm, Steegenwerder, Hofbesitzer Gustav Stante II, Fährbade, und Hofbesitzer Kauf, Gaulte Laake, bei Pafemart.

Hofbesitzer Jander und Genossen stellten den Antrag, daß zehn Hektar Land, die nicht im Gebiet des Unterdeich- verbandes Steegen liegen, mit in den neuen Unterdeichverband aufzunehmen, damit auch die Ertragsfähigkeit dieses Volkers durch eine gründliche Entwässerung gesteigert werde. Es wurde beschlossen, dem Antrage stattzugeben, wenn dem Unterdeich- verbande Steegen besondere Kosten nicht erwachsen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch diejenigen Mit- glieder im Bezirk des Unterdeichverbandes Steegen, die als Vertreter von 750,18 Hektar Land gegen die Gründung des Verbandes und den Bau des Schöpfwerkes Einspruch erhoben hatten, nunmehr mit den Beschlüssen des Verbandes sich ein- verstanden erklärt haben.

Ein Bienenschwarm im April

Ein Bienenschwarm kam am letzten Sonntagmittag beim Besitzer Reichle in Krieselhof (Niederung) in den Garten ge- flogen und setzte sich in den Zweigen eines Baumes. Besitzer R. benachrichtigte hiervon einen Jmker, dieser glaubte an- fangs, es sei ein Aprilschwärm; er ließ sich aber doch bewegen, dieses einzigartige Schauspiel in Augenzeugen zu nehmen. Leider mußte der betreffende Jmker feststellen, daß es sich um einen sogenannten „Hungerchwarm“ handelt. Was ein Hungerchwarm bedeutet, darüber sei folgendes zur Erklärung gesagt: Durch den gelinden Winter ist die Königin schon früh- zeitig in Brutablage gegangen, die jungen Bienen sind aus den Zellen geschlüpft und bedürfen viel Futter. Nun trat aber nach den warmen Märztagen eine kalte Witterung ein, so daß die Bienen in ihrer Wohnung verbleiben mußten. Das Futter ist während dieser Zeit reiflos verzehrt, und so kommt es, daß bei eintretendem kühleren Wetter die Bienen aus Angst vor dem Hungertode alle ihre Wohnung verlassen.

Schulpersonalien.

Von den Lehramtskandidaten bzw. -kandidatinnen, die vor kurzem ihr Examen an der Pädagogischen Akade- mie in Gding abgelegt haben, hat der Senat folgende

Lob für ein verschmiertes Schulheft

Die Anfänge eines großen Malers.

Wenn ein Schüler sein und seiner Kameraden Feste dazu benötigt, um seiner Neigung zum Karikaturzeichnen zu fröhnen, so wird er in der Regel bestraft, und die Fälle büßen als seltene Ausnahmen gelten, wenn er für seine Bleistiftstiche die ermutigende Anerkennung seiner Lehrer erntet, wie es Si- lippo Lippi, dem berühmten florentinischen Maler des 15. Jahrhunderts gelang. Er war als Findling ins Karmeliter- kloster in Florenz aufgenommen und von den Mönchen erzogen worden. Immer und immer wieder war er während des Unter- richts beim Zeichnen ertappt worden, über dem er Schule und Arbeit vergaß. Der Prior des Klosters aber ließ über die Schwärze des Knaben nicht nur gütig hinweg, sondern erklärte ordentlich: „Man muß sein Talent, so weit es uns möglich ist, ausbilden. Wir wollen ihn deshalb im Zeichnen und Malen unterrichten lassen.“ Der Junge hatte freilich auch das Glück, in Italien und zu einer Zeit zu leben, die der Kunst eine über- ragende Vorzugstellung einräumte. Die Kaufmanns- und glück- lichen Filippo, der die Mönche die Wege ebneten, hätte um ein Haar aber ein frühzeitiges Ende gefunden. Als Lippi eines Tages mit Kameraden bei Ancona einen Ausflug im Segelboot auf die See machte, wurde er von maurischen Seeräubern auf- gegriffen und gefangen genommen. Er wurde als Sklave ver- kauft und würde es sein Leben lang geblieben sein, wenn ihm nicht der Gedanke gekommen wäre, das Bildnis seines Herrn mit einem Stiel Holzbohle auf eine Mauer zu zeichnen. Der Mauer war über das Bild so entsetzt, daß er den Italiener freiließ und nach Neapel zurückschickte, nachdem er für ihn eine Anzahl Bilder gemalt hatte. Filippo Lippi ging von dort nach Florenz zurück, wo er bald wegen seines ausweichenden Lebenswandels berüchtigt wurde. Eines Tages ließ ihn Fürst Cosimo von Medici einsperren, um ihn zu zwingen, ein ihm aufgetragenes Bild fertigzustellen. Lippi aber knüpfte seine Befreiung zusammen, ließ sich aus dem Fenster blicken und blieb tagelang verschwunden. Schließlich entführte er eine junge Florentinerin, heiratete sie und lebte mit ihr in glücklicher Ehe.

berufen: Fräulein Elise Burde aus Danzig nach Brunau (Großes Werder), Fräulein Eva Sellert aus Danzig nach Gr.-Walddorf (Danziger Niederung), Fräulein Eva Rohde aus Bohnjad nach Danzig, Heinz Lemke aus Danzig nach Neuteicheralde (Gro- ßes Werder) und Heinz Maderjohli von Olina nach Danzig.

Aus dem Werder.

Begen Uebertretung der Gewerbeordnung

verurteilte das Amtsgericht Neuteich den Friseur Heinrich Japp aus Studa, der kranken Frauen Heil- mittel verkauft hatte, zu 100 Gulden Geldstrafe oder 20 Tagen Haft. Um sich den Anschein eines Heilfundi- ges zu geben, führte er noch ein Hörrohr in der Allen- tische mit.

Das Amtsgericht Neuteich verurteilte den Er- werbslosen Wladislaus Wismowski aus Gnojau, der am 26. Februar d. J. nachts mit einem unbeleuchteten Fahrrad durch Simonsdorf gefahren war und dem ihn zur Rede stellenden Landjägereibeamten ganz unge- hörig Unworten gegeben hatte, zu sechs Gulden Geld- strafe.

Unerlaubter Waffenbesitz und Diebstahl einer Schusswaffe brachten den Arbeiter Johann Werner aus Prangenau auf die Anklagebank. Das Amtsgericht Neuteich verurteilte den gekündigten Angeklagten zu 75 Gulden Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis.

Das Amtsgericht Neuteich verurteilte die beiden polnischen Staatsangehörigen Koschorrek und Galasiek wegen unerlaubten Grenzübertritts zu je drei Tagen Haft.

Schlägerei bei einer Maitteier

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Sonntagabend in Hindenburg eine Maitteier. In vorgerück- ter Stunde gerieten einige Teilnehmer nach reichlichem Genuß von Alkohol in Streitsituationen. Hierbei wurde der Arbeiter Johann Tomeschewski aus Tann- see erheblich verletzt, so daß ein telephonisch her- beigerufener Arzt aus Neuteich nach Anlegen eines Notverbandes ihn ins Tiegenshöfener Krankenhaus überführen mußte. Er hatte eine Wundwunde über die Schlädeldecke und angeblich eine Schußverletzung am linken Fuß erhalten. Die Polizei verhaftete die Ar- beiter Sch. aus Gismalbe, Eduard St. aus Neuteich und Gebrüder T. aus Tannsee. Als Kampfwaffe sollen dieselben lange Messer benutzt haben.

Der Begründer der Navigationschulen

Ein Riesenstandbild des Mannes, der die Ent- deckung der Neuen Welt ermöglicht hat, wird sich in kurzem den Blicken der Ozeanreisenden, die in den Ha- sen von Lissabon einlaufen, darbieten, wenn die Absicht der portugiesischen Regierung verwirklicht werden wird. Das Denkmal Heinrichs des Seefah- vers, des Infanten von Portugal, der von 1394 bis 1460 lebte, soll in der Alten Welt das Gegenstück zur berühmten Freiheitsstatue im New Yorker Hafen bilden. Es soll allen Besuchern Portugals ins Gedächtnis ru- fen, daß die Heberquerung des Atlantik und die Ent- deckung der Neuen Welt dem Sohn des portugiesischen Königs Johann I. zu danken ist, der sein Leben dem Studium der Winde und astronomischen Navigations- verhältnisse geweiht hatte. Als Standort des Denkmals Heinrich des Seefahrers war zunächst die Tafelung in Aussicht genommen; neuerdings hat aber die Regie- rung dahin entschieden, daß es seinen Platz auf der Höhe des die Schwelpeuropas bildenden Vorgebirges von Sagres finden soll. Als Großmeister des Christus- ordens hatte Prinz Heinrich dessen Einkünfte zu Ent- deckungsfahrten der afrikanischen Westküste und zur Er- richtung einer Seemannsschule und Wettermarie in Sagres benutzt, die er 1416 zum Zwecke nautischer For- schungen als eine Art Marineakademie begründete. Er wurde damit der Schrittmacher der Hochseeschifffahrt. Bis zur Begründung der berühmten Navigationschule in Sagres haben sich die Seeleute bei der Fahrt aus- schließlich auf den Kompaß und die empirische Beob- achtung des nächtlichen Sternenhimmels angewiesen. Die unter des Infanten Oberleitung betriebenen Stu- dien der im Atlantik vorherrschenden Winde und die Verwendung des Sternhöhenmessers und der Sextanten ebneten den kühnen Entdeckungsfahrten des Kolumbus, Magalhães und Drake überhaupt erst den Weg.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(1)

„Mit genug — dein Schädel.“

„Dreihundertfünfzig — nur zwei Jahre erlebnisreicher als deiner.“

„Eines gefällt mir nicht. Bei dem wichtigen Schritt treibst du allein die Sorge um dein Gut.“

„Unser Gut. Denn ich vermöchte erst dir kleine An- zahlungen zukommen zu lassen.“

„Gewiß — aber aus der vorher erwähnten Ver- anlassung heraus findet man sich nicht an ein Weib.“

„Mag sein, und doch verursachte sie mich dazu, Um- schau zu halten.“

„Du hast Glück?“

„Großes.“

„Schellers Annemarie?“

„Das ist eine Schwachhafte.“

„Alldreihundertfünfzig?“

„Die Verschwenkische?“

„Schmerzlos Paulinchen?“

„Sie hat einen spitzen Mund.“

„— und ein hartes Herz.“

„Du kennst die von mir Erzkorene nicht. Vor einem Jahr geriet der Pflerhof in fremde Hände. Was ich vernahm, hatte guten Klang. Die Leute seien fleißig und frisch auf dem Damm. Das verlockte Gut würde wieder in die Höhe kommen. Man ver- stünde ein tüchtiges Stück von der Landwirtschaft und sei rechtschaffen. Von einem Mädel erfuhr ich sonder- barerweise nichts. Ich war deshalb erkannt, beim Erwidern eines Besuches eine Tochter zu sehen, schön,

„Ich wußte, daß du einen Weg entdecken wür- dest“, antwortete Karl erleichtert auf, um von Gabriel die Beschönigung zu erfahren:

„Nach ist es nicht so weit. Dem sauberen Herrn als Brautvererber in die Jahre zu fallen, erachte ich als falsch. Eine feste Waise würde die Folge sein. Wir müßten vorziehen. Nachforschungen, ob in seinem Sak- gen uns eine Rinde aufzutreiben ist. In diese Bresche haben wir zu springen und von ihr aus zu versuchen, freie Bahn zu erhalten.“

„Da kann es lange dauern, bis wir das erreichen, was ich dem morgigen Tage zur Erledigung über- tragen wollte. Gell, Gabriel, laß dich bewegen, fahre in der Frühe zum Erlenshof und erkundige, ob nicht doch die Möglichkeit einer geschnitzten und raschen Freilassung besteht.“

„So kühnlich?“

„Die Gertrud rückt aus.“

„Ich wette, daß du ihr die Idee in den Kopf ge- setzt hast.“

„Was soll denn sein? Wir sind keine Kinder mehr. Unser Nest soll bald gebaut werden. Daß du es weißt. So oder so. Zudem denke ich, daß das Wachsen einer gemeinsamen Hochzeit sowohl dir als auch mir zu- truglich wäre. Wir hatten alles mitsammen — warum nicht dieses Fest?“

„Gut.“

„Und du wirst nicht für einen langen Braut- stand sein.“

„Im April geht es zu Kirch.“

„Siehst du. Da nimmst du uns mit. Die Ger- trud und mich.“

„Es gilt. Und wenn sich der giftige Gell aus Neger die Arme aus dem Leibe reiße.“

„Dein Wort, Gabriel. Und — ich habe unerschüt- terlich auf deinen Beistand gebaut.“

(Fortsetzung folgt.)

Unverständliches Verhalten eines polnischen Diplomaten

Der Senat teilt mit:

In der sich an die Maifeier anschließenden Nacht zum 2. Mai 1933 hat der Referent der Militärabteilung der diplomatischen Vertretung der Republik Polen, Jan Zygmunt, in zwei verschiedenen Fällen uniformierte Nationalsozialisten belästigt und in einem Falle handgreiflich bedroht. Dem richtigen Verhalten der belästigten Nationalsozialisten und dem schnellen und sachgemäßen Eingreifen der von den Belästigten herbeigekommenen Polizei ist es zu verdanken, daß aus diesem bedauerlichen Vorgehen eines hohen polnischen Beamten, der sich im Rahmen der diplomatischen Vertretung der Republik Polen befand, ein Zwischenfall nicht entstanden ist.

„Gleichschaltung“ im Verband

Danziger Presse

In Deutschland schaltet sich gegenwärtig alles gleich, d. h. es unterstellt sich der Führung der Nationalsozialisten. Diese „Gleichschaltung“ hat auch hier in Danzig eingekehrt, obwohl die Verhältnisse und Voraussetzungen hier wesentlich anders liegen. Und so hat sich gestern in einer außerordentlichen Generalversammlung auch der „Verband Danziger Presse“, der bisher eine völlig überparteiliche, kollegiale, mehr gesellschaftlich gerichtete Organisation der in Danzig tätigen Journalisten war, „gleichgeschaltet“. Leber den Kopf des bisherigen Danziger Landesverbandes hinweg war ein junger nationalsozialistischer Schriftleiter des „Vorpostens“, der sich in dessen letzter Ausgabe bereits als der kommende 1. Vorsitz des Verbandes bezeichnet hatte, in den Reichsverband und damit in den Danziger Landesverband aufgenommen worden. In der gestrigen Generalversammlung, in der der bisherige Vorstand keine Vertreter zur Verfügung stellte, wurde nun „gleichgeschaltet“, d. h. der Vorstand wurde zu 50 Prozent aus Nationalsozialisten, zu 50 Prozent aus Nichtnationalsozialisten gebildet, mit dem jungen Nationalsozialisten Jaritz als erstgenanntem Vorsitz. Die drei nationalsozialistischen Herren waren von den Nationalsozialisten bestimmt, desgleichen von ihnen Herr Jaritz als erster genannter Vorsitz, und die Herren erklärten, daß sie von diesen Forderungen und Bedingungen nicht abgehen würden. Ihre Wahl war also nur mehr eine leere Formalie. Daraufhin erklärte Hauptgeschäftsführer Steffen von unserer Zeitung, daß er eine Politisierung des Verbandes ablehne und auch nicht wolle, sich dem Diktat einer politischen Partei in einer Organisation zu beugen, die schon gemäß dem Beruf ihrer Mitglieder über den Parteien stehen müsse. Aus diesem Grunde erklärte er seinen Austritt aus der Organisation. — Die nachher vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Die Nationalsozialisten Jaritz (gleichzeitig als Vorsitz am ersten Stelle genannt), Holz und Leng. Von bisher Nichtnationalsozialisten wurden gewählt: der bisherige Vorsitz von Wilpert (als zweitgenannter Vorsitz), Buhle und Wittenberg.

Der Wahlkampf beeinflusst den Stellenmarkt

Keine Nachfrage nach kaufmännischem Personal.

Wie uns die Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mitteilt, hat der größere Bewerbermangel und die geringe Vermittlungsziffer gegenüber dem Vormonat die Befristung eines noch in weiter Ferne liegenden regeren Vermittlungsgeschäftes erbracht. Trotzdem die Befristungen des letzten Monats mit der Krisenhaftigkeit des Vorjahres in keinen Vergleich zu stellen sind, blieben doch die Folgeerscheinungen des erneuten Vorgehens Polens gegenüber der Danziger Wirtschaft nicht aus. Daneben haben die wirtschaftspolitischen Verhältnisse der Vereinigten Staaten den Stellenmarkt neu belastet. Bei Unternehmen, die ausschließlich auf Export eingestellt sind, ist ein über den Durchschnit liegender Zugang an Bewerbungen zu verzeichnen. War bisher eine mehr als notwendig abwartende Haltung in Unternehmertreue festzustellen, so ist im Hinblick auf die kommende Wahlzeit eine vollkommene Ruhe in der Nachfrage nach kaufmännischem Personal eingetreten. Entgegen im Reich, wo Personalbedarf bei einer großen Anzahl von Betrieben besteht, sieht man in Danzig dieser Frage weiter abwartend entgegen.

In Danzig Hauptversammlung

der Oberbeamten des deutschen Bankgewerbes.

Die Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe G. V. St. Berlin, in welcher die Oberbeamten des deutschen Bankgewerbes zusammengeschlossen sind, hat sich entschlossen, ihre diesjährige Hauptversammlung in der Freien Hansestadt Danzig abzuhalten, um hierdurch die nationale Verbundenheit mit ihren Danziger Kollegen und mit Danzig und den abgetrennten Gebieten überhaupt zu betonen. Die Versammlung findet am 13. und 14. Mai statt.

Regierung und Bauwesen

Herr Senator Dr. Althoff wird am Sonnabend, den 6. Mai d. J. um 21 Uhr im Rundfunk über das Thema „Regierung und Bauwesen“ sprechen.

* Vom Fahrrad gestürzt. Gestern gegen 12.30 Uhr stürzte der Radfahrer Walter G. beim Passieren des Hauptplatzes vom Rade. G. erlitt starke Hautabrisse und Schwellungen an der linken Gesichtshälfte.

* „Mida“ und „Migoleto“ in Vorbereitung. Der Sonntagabend bringt eine Neueinführung von Lebens bekannter dreiteiliger Operette „Paganini“, inszeniert von Oberregisseur Walter. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Lessing. Das Werk wird auch am Sonntagabend gegeben. In der Oper befinden sich „Mida“ und „Migoleto“ in Vorbereitung. Das Schauspiel bringt am 10. Mai die Erstaufführung von Hanns Johiss Schauspiel „Schlagier“. Regie: Intendant Donati. Vorstellungen werden von jetzt an entgegengenommen. Die Nachfrage nach diesem Werk hat bereits sehr stark zugenommen, so daß es gleichsam erschöpft, Vorstellungen rechtzeitig aufzugeben.

* Im Groß-Kammermusik. Heute, Donnerstag, den 4. Mai, findet um 20 Uhr in der Aula des Zoppoter Realgymnasiums das letzte des Konzert der laufenden Reihe von Karl Groß statt. Schuberts in F-dur Quintett und Robert Schumanns 4-moll Klaviertrio regeln auf dem Programm dieses Konzertes.

* Kolonialvortrag im VDA-Zoppot. Der VDA veranstaltet für den Zoppoter Realgymnasium einen Vortragabend. Sparsassenssekretär Fildbrandt plauderte im Rahmen eines Kolonialvortrages über „Kamerun 1914 und während des Krieges“. Der Vortragende, der selbst lange Zeit in Kamerun tätig war, verstand es, seine Zuhörer auf das beste zu unterhalten und ihnen ein anschauliches Bild von Landschaft und Leben unserer ehemaligen Kolonie zu zeichnen.

Letzte Telegramme

Empfang des polnischen Gesandten beim Reichskanzler

W.B. Berlin, 3. Mai. Der polnische Gesandte Wysocki stattete dem Reichskanzler einen Besuch ab. Die Unterredung, bei der Außenminister von Neurath zugegen war, beschäftigte sich mit den schwebenden politischen Fragen, die das Verhältnis Deutschlands zu Polen betreffen. Der Reichskanzler betonte die feste Absicht der deutschen Regierung, ihre Einstellung und ihr Vorgehen strengstens im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten und sprach den Wunsch aus, daß die beiden Länder ihre gemeinsamen Interessen beiderseits leidenschaftslos überprüfen und behandeln müßten.

Wie ergänzend mitgeteilt wird, hat noch eine zweite Aussprache stattgefunden, und zwar zwischen dem polnischen Gesandten und Herrn von Neurath. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Tatsache dieser beiden Unterredungen deutlich zeige, wie ernsthaft und fundiert die Aussprache über die für Deutschland und Polen wichtigen Fragen gewesen sei.

„Deutschnationale Front“ — der neue Name für die Deutschnationalen

W.B. Berlin, 3. Mai. Der Vorstand der DNVP nahm heute in später Abendstunde einstimmig eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wird, daß die ungeheure Aufgabe des inneren Aufbaues und die Deutschland drohenden außenpolitischen Gefahren ein auf gegenseitiges Vertrauen gegründetes Zusammenarbeiten aller Gliederung der nationalen Front verlangen. Die DNVP erhebe für ihre Angehörigen und Kameraden den selbstverständlichen Anspruch auf volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

In der Entschließung heißt es dann zum Schluß: Da der Parteienstaat von Weimar und sein System der Vergangenheit angehören, nennt sich die DNVP — entsprechend einer vom Parteiführer schon in der Vorstandssitzung im Dezember gegebenen Anregung — künftig „Deutschnationale Front“.

Neuer Verfassungsentwurf für die evangelische Kirchenarbeit

Berlin, 3. Mai. Ueber den augenblicklichen Stand des kirchlichen Verfassungsentwurfes wird dem W.B. B. berichtet, daß die Bevollmächtigten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger Beratungen abgehalten hätten. Die Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfes sei in Angriff genommen. Die notwendige Neuordnung der Verfassung und Verwaltung in den einzelnen Kirchengebieten werde etwas zurücktreten hinter

Die blutige Messerstecherei in Oliva vor Gericht.

Zusammenstoß auf dem Olivaer Bahnhof.

Die Große Strafkammer I des Landgerichtes verhandelt heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Neumann gegen acht Arbeiter wegen schwerer Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Dr. Treppenhauer. Im übrigen sind 27 Zeugen zu der Verhandlung geladen.

Am 12. Februar dieses Jahres hatte die Eisene Front in Oliva einen Umzug veranstaltet. Gegen 4 Uhr nachmittags fanden sich etwa 14–20 Teilnehmer auf dem Bahnhof in Oliva ein, um die Rückfahrt nach Danzig anzutreten. Dort kam es plötzlich zwischen zwei Nationalsozialisten und einer ganzen Reihe von Angehörigen der Eisernen Front zu einer

schweren Schlägerei,

in deren Verlauf der Arbeiter L., der Nationalsozialist ist, durch zwei Messerstiche in den Bauch erheblich verletzt wurde.

Der Zug, der mittlerweile eingelaufen, von dem Bahnhofsvorsteher abgelassen worden war, wurde auf Veranlassung des herbeieilenden Ueberfallkommandos nach einigen Metern Halt wieder zum Stehen gebracht. Die Schutzpolizeibeamten wollten nun den Arbeiter Fritz M., der ihnen von verschiedenen Personen als der Haupttäter bezeichnet worden war, aus dem Abteil herausziehen, das er schon betreten hatte. Sie wurden jedoch von mehreren Angehörigen der Eisernen Front

daran gehindert.

Der Zug mußte nun endgültig abgelassen werden, da er bereits eine erhebliche Verspätung hatte.

Nach einigen Tagen wurde jedoch der Arbeiter Fritz M. verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter gab er zu, den Arbeiter L. durch zwei Stiche mit seinem Taschenmesser verletzt zu haben, widerruft jedoch heute sein Geständnis.

Der zweite Angeklagte, der Bäcker Bruno St., gibt zu, den Arbeiter L. von hinten umklammert zu haben und mit ihm während

der Kämpfe auf die Schienen gestürzt zu sein.

Ein dritter Angeklagter gibt zu, „Eisene Front“ herausgerufen zu haben, da er glaubte, daß die Nationalsozialisten das Rupee, in dem sich die Eisernen Front-Deute befanden, stürmen wollten.

Die übrigen Angeklagten erklären, während der Schlägerei zwar in der Nähe gewesen zu sein, sich aber nicht tätlich daran beteiligt zu haben.

* Kolonialvortrag im VDA-Zoppot. Der VDA veranstaltet für den Zoppoter Realgymnasium einen Vortragabend. Sparsassenssekretär Fildbrandt plauderte im Rahmen eines Kolonialvortrages über „Kamerun 1914 und während des Krieges“. Der Vortragende, der selbst lange Zeit in Kamerun tätig war, verstand es, seine Zuhörer auf das beste zu unterhalten und ihnen ein anschauliches Bild von Landschaft und Leben unserer ehemaligen Kolonie zu zeichnen.

der zentralen Aufgabe der Schaffung der „Deutschen Evangelischen Kirche“, die das Kernstück der gesamten kirchlichen Neugestaltung sei. Dabei handle es sich zunächst um den engeren Zusammenschluß der lutherischen Kirche einerseits und des reformierten Kirchentums andererseits. Eine Auflösung der Altpreußischen Union dürfte nicht in Frage kommen.

Gastbefehle gegen frühere Vorstandsmitglieder der ADA.

Breslau, 3. Mai. Der Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht hat gegen den Architekten Kleemann, die Gewerkschaftssekretäre Sent und Meise, den Geschäftsführer Gidertsen, den Bürodirektor Kirchhoff und den Fabrikbesitzer Kretschmer Gastbefehle erlassen. Die Genannten stehen in dem Verdacht, vorzüglich zum Nachteil der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkassen gehandelt und über Vermögensstoffe der ADA absichtlich zu deren Nachteil verfügt zu haben.

Chauffeur und Sekretärin Hötermanns in Schachhaft.

W.B. Magdeburg, 3. Mai. Wie das Nationalsozialistische „Neue Magdeburger Tageblatt“ meldet, gelang es der Magdeburger SA am Dienstagabend, den Chauffeur und die Sekretärin des Reichsbannerbundesführers Hötermann kurz vor der Abfahrt nach Berlin zu verhaften. Bei der Sekretärin des Bundesführers wurde zahlreiches verdächtig Material gefunden. Die beiden Verhafteten wurden in das Polizeigefängnis in Schachhaft gebracht. In der Wohnung der Sekretärin fand man umfangreiches Material, aus dem hervorgeht, daß das Reichsbanner immer noch im stillen gegen die Interessen und die Sicherheit des Staates arbeite. Außerdem fand man, wie das „Neue Magdeburger Tageblatt“ meldet, bedeutsame vertrauliche Mitteilungen des Reichsbanners in Chicago (!), in denen unerhörte Provokationen und Lügen über Deutschland und Hitler in die Welt gesetzt werden. — Diese völlig allgemein gehaltenen, sich in allgemeinen Redensarten bewegenden Verdächtigungen muß man mit allergrößter Vorsicht aufnehmen.

Wolkenbruchkatastrophe in Hadamar.

Hadamar. Die Stadt Hadamar ist Mittwochabend von einer schweren Wolkenbruchkatastrophe heimgesucht worden. Gewaltige Wasserfluten strömten von den Bergen durch die Stadt. In zwei mächtigen meterhohen Strömen wälzten sich die Fluten durch die Straßen. Die Keller der Häuser standen im Augenblick unter Wasser. Die Gänge im Erdgeschoß wurden überschwemmt, Gärten verwüstet und die Bäume entwurzelt. Der Flurschaden ist außerordentlich groß, da viel Mutterboden weggeschwemmt worden ist. Eine Gärtnerei ist vollständig vernichtet. In den Erdgeschossen schwimmen Fische, Stühle und andere Möbelfstücke umher. Die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke flüchten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Auflösung des Danziger Luftfahrtvereins

Am Dienstagabend fand im „Danziger Hof“ eine Mitgliederversammlung des „Danziger Luftfahrtvereins“ statt mit dem Ziele, die Auflösung des Vereins zu beschließen. Bevor zur Abstimmung geschritten wurde, beantragten mehrere Mitglieder die unzulänglichen Einladungen schreiben, auf denen der Termin des Versammlungsbeginns nicht angegeben war. Mit Stimmenmehrheit beschloß die Versammlung die Zurückweisung dieses Einspruchs und erklärte sich dann mit dem Antrage auf Auflösung des Luftfahrtvereins einverstanden. Die Beschlußfassung über die Verwertung des Vereinsvermögens wird in späterer Sitzung erfolgen.

25-jähriges Geschäftsjubiläum

Am heutigen Donnerstag feiert der Bäckermeister H. Gdaniec in Langfuhr sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar, der sich in den Kreisen seiner Langfuhrer Mitbürger allgemeiner Wertschätzung erfreut, errichtete am 4. Mai 1908 im Hause Hauptstraße Nr. 7 eine modern eingerichtete Bäckerei und Konditorei. Am November vergangenen Jahres gründete G. unter dem Namen „Café Gdaniec“ in dem Hause Hauptstraße 4 eine neue Konditorei, die sich dank ihrer vornehmen Ausstattung und der sachmännlichen Bewirtschaftung in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits eines großen Kundentreffes erfreut.

Abg. Forster Kommissar für Angestellte

Die „Nationalsoz. Parteikorrespondenz“ meldet aus Berlin: Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. A. Leh, hat zum Kommissar für die Arbeiterfrage den Reichstagsabg. Schumann, zum Kommissar für die Angestelltenfrage den Reichstagsabg. Forster (Danzig) bestellt.

* 60jähriges Ordensjubiläum. Am 1. Mai konnte Fr. Emilie Kaele, Zoppot, ihr 60jähriges Jubiläum im Dritten Orden begehen. Die Jubilantin ist 84 Jahre alt, erfreut sich bester Gesundheit, und steht bei den Mitgliedern des Dritten Ordens wegen ihrer Hilfsbereitschaft in hohem Ansehen. Fr. Kaele ist bereits seit einigen Jahrzehnten Leiterin unserer Zeitung; wir sagen deshalb der Jubilantin auch von unserer Seite aus die besten Glückwünsche.

* Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Paserwall (Kreis Danziger Niederung) hat der Senat den Hofbesitzer Albert Gadenrecht in Prinzipal auf die Dauer von weiteren sechs Jahren, und zwar vom 25. April 1933 bis zum 24. April 1939 wiedervernannt.

* Ferienjonderzüge zu Pfingsten. Zu Pfingsten verkehren wiederum zwei Ferienjonderzüge nach Berlin mit 40 Prozent Ermäßigung und zwar am 1. und 2. Juni ab Marienburg 22.28 Uhr, an Berlin (Friedrichstraße) 7.08 Uhr. Die Beisetzungen hierfür werden am Montag, den 8. Mai, beim Norddeutschen Lloyd in Danzig (Hofes Tor) und Zoppot (Kurhaus) angenommen.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Motorship „Waltraute“ (Befrachtungsgesellschaft), Motorship „Elm“ (M.S.), Motorship „Erria“ (Beynke u. Sieg), Motorship „Antares 2“ (Vergenske), Motorship „Hilde“ (Vergenske), Motorship „Sampo“ (Vergenske), Seeschiff „Albania“ (Vergenske), Seeschiff „Douro“ (Reinhold).

25-Guldennoten abliefern!

Durch Bekanntmachung im Staatsanzeiger ruft die Bank von Danzig alle noch im Umlauf befindlichen Noten zu 25 Gulden zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Noten verlieren am Ende dieses Jahres ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer von solchen Noten können sie jedoch noch bis Ende des nächsten Jahres, also bis Ende 1934, bei der Bank von Danzig in Zahlung geben. Mit Beginn des Jahres 1935 erlischt auch die Einlösungspflicht der Bank von Danzig.

Bekanntlich hat die Bank im Frühjahr des vorigen Jahres mit der Ausgabe von 20-Guldennoten begonnen, die an die Stelle der 25-Guldennoten treten sollten. Der Umlauf der 25-Guldennoten, der damals 18,5 Millionen Gulden betrug, ist seitdem bis auf 2,6 Millionen Gulden zurückgegangen. Um Verwechslungen mit der 20-Guldennote im Zahlungsverkehr zu vermeiden, empfiehlt es sich nunmehr, diesen kleinen Restbetrag an umlaufenden 25-Guldennoten innerhalb einer angemessenen Frist einzuliefern.

Zwei Hochschulprofessoren treten in den Ruhestand.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Carsten, der im 73. Lebensjahre steht, ist auf seinen Antrag hin mit Wirkung vom 1. Mai emeritiert worden. An seine Stelle wird Professor Dr. Krichen Vorlesungen über die Formenlehre der antiken Baukunst halten und gleichzeitig auch in der Baugeschichte und Kunstgeschichte über griechische Kunst lesen.

Ferner ist in der Abteilung Chemie auf seinen Antrag hin Professor Geheimrat Dr. Wohl zum 1. Juni von seinen Amtspflichten entbunden worden. Geheimrat Wohl vollendet im Oktober sein 70. Lebensjahr.

Kein Verbrechen sondern Unglücksfall

Ueber das am 28. April 1933 gegen 23 Uhr in den Tageszeitungen gemeldete Auffinden einer bemutlosten männlichen Person auf Schiffsdamen, haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei und die Sektion des inzwischen verstorbenen Arbeiters Ernst Labudda, Danzig, Tobiasgasse 28 wohnhaft, einwandfrei ergeben, daß es sich um kein Verbrechen, sondern um einen Unglücksfall handelt.

Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Wolfig, teils heiter, warm.

Ueberblick: Der von Grönland über Skandinavien nach Südrussland sich erstreckende Hochdruckriden hat sich nach vorübergehender Verflachung wieder verstärkt. In seinem Bereich dauert die heitere und ruhige Witterung fort. Die im Westen abgetrennten Randgebilde der atlantischen Zykclone verursachen im Rheingebiet und Süddeutschland noch zeitweise starke Regenfälle, gehen jedoch ihrer Auflösung entgegen. Vom Süden her dringt von neuem Warmluft gegen Zentraluropa vor und führt zu steigender Erwärmung. Das Tief über Nordrussland zieht nordwärts ab.

Wetterbeobachtungen von 8 Uhr vormittags.

Beobachtungs-Station	Windrichtung	Witterungszustand	Temperatur in Celsius	Windgeschwindigkeit in m/sec	Windgeschwindigkeit in km/h
Danzig	SSW 3	heiter	14	—	—
Bornimünde	SSW 3	heiter	14	—	—
Geesthacht	SSW 2	bedeckt	9	—	—
Samburg	SSW 3	wolfig	12	—	—
Stettin	SSW 3	heiter	10	—	—
Memel	W 1	—	9	—	—
Nach	W 3	Regen	11	40,0	—
Kranfurt a. M.	ONO 1	Dunkel	10	5,8	—
München	WSW 5	Regen	10	26,0	—
Dresden	SSW 3	Dunkel	17	—	—
Berlin	ONO 2	wolkenlos	11	—	—
Breslau	D 2	—	11	—	—
Boen	SSW 1	heiter	12	—	—
Warschau	SSW 2	wolkenlos	12	—	—
Arad	D 3	heiter	11	—	—
Leipzig	SSW 3	—	12	2,0	—
Stettin	N 2	—	5	0,1	—
Wien	ONO 2	halbbedeckt	10	—	—
Kalmar	ONO 2	—	—	—	—

Wettervorhersage für heute nachmittag: Keine wesentliche Veränderung.

Für Freitag: Wolfig, teils heiter, später zunehmende Bewölkung, schwache Ost- bis Südostwinde, ansteigende Temperaturen.

Ausgang für Sonnabend: Wolfig, stellenweise Trübung, schwache Süd- bis Südostwinde, warm. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 14,0 Grad. Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 3,9 Grad.

Standesamt 1 Danzig.

Todesfälle: Hausmeister Konrad Domsche, 54 Jahre. — Ehefrau Marie Domsche geb. Kianka, 81 Jahre. Sohn des Kellers Alfred Schumacher, 1 Stunde. — Witwe Rosalie Kulla geb. Silberberg, 81 Jahre. — Ehefrau Anna Wirtz geb. Fahl, 73 Jahre. — Maurer Mathias Wisniewski, 53 Jahre. — Fabrikinspektor Max Siebert, 73 Jahre.

Wassersandnachrichten am 4. Mai 1933

	3. 5. 4. 5.	Gründung	3. 5. 4. 5.
Aratun	2,82 — 2,93	Aurzebrad	+ 0,97 + 0,95
	3. 5. 4. 5.	Wintawerpe	+ 0,83 + 0,82
Zawisch	+ 0,88 + 0,94	Biedel	+ 0,19 + 0,16
	3. 5. 4. 5.	Dirschau	+ 0,10 + 0,08
Wasschau	+ 0,84 + 0,84	Einlage	+ 2,13 + 2,20
	3. 5. 4. 5.	Schienenort	+ 2,88 + 2,84
Plod	+ 0,67 + 0,66		
	3. 5. 4. 5.		
Thorn	+ 0,69 + 0,67	Schönau D. P.	+ — + —
Bordun	+ 0,73 + 0,71	Galgenberg D. P.	+ — + —
Culm	+ 0,68 + 0,64	Neuhorterbuch	+ — + —

Danzigschiffahrtsamt: Hans Stetten (Tel.: 248 97). Veranwortlich: Für Kultur, Politik und Gesundheit: Danzigschiffahrtsamt, Hans Stetten (Tel.: 248 97). Für Wirtschaft, Handel, Verkehr, Polen, Nachbargebiete, Vermittlung: Dr. Leo Stettin, Danzig, Danzigschiffahrtsamt. Für die Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt. Herausgeber: Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt. Für Verlag und Druckerei: Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt, Danzigschiffahrtsamt. In Danzig, am Ende 2.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.